

МІНІСТЕРСТВО ОСВІТИ І НАУКИ УКРАЇНИ
Харківський національний університет
імені В. Н. Каразіна

**ПРАКТИКУМ ЧИТАННЯ
НІМЕЦЬКОЮ**

***НАВЧАЛЬНІ МАТЕРІАЛИ ДЛЯ СТУДЕНТІВ,
ЯКІ ВИВЧАЮТЬ ІНОЗЕМНУ МОВУ***

ХАРКІВ 2008

УДК 811.112.2 (076.6)
ББК 81.2 Нем – 93
П 69

*Друкується за рішенням Науково-методичної ради Харківського національного університету імені В. Н. Каразіна
Протокол № від 2008 р.*

Рецензенти: кандидат педагогічних наук, професор кафедри іноземних мов Харківського національного університету радіоелектроніки Сукнов М. П.;
кандидат філологічних наук, доцент кафедри німецької філології і перекладу Харківського національного університету імені В. Н. Каразіна Безугла Л. Р.

П 69 Практикум читання німецькою. Навчальні матеріали для студентів, які вивчають іноземну мову / Укладачі: Шумська О. М., Шумський Л. М. – Х.: ХНУ імені В. Н. Каразіна, 2008. – 76 с.

Збірка текстів для студентів усіх факультетів університету, які вивчають іноземну мову для практичної роботи з інформацією. Збірка текстів різних жанрів, укладених на основі новітніх оригінальних джерел: уривки з оригінальної німецької художньої літератури, науково-популярні та суспільно-політичні тексти, статті з сучасних німецькомовних періодичних видань охоплюють актуальні розмовні теми. Завдання й різноманітні вправи сприяють розширенню запасу найуживанішої лексики і розвитку навичок усного та письмового німецького висловлювання.

УДК 811.112.2 (076.6)
ББК 81.2 Нем – 93

© ХНУ імені В. Н. Каразіна, 2008.
© Шумська О. М., Шумський Л. М., укладачі, 2008.

Вступ

Навчальні матеріали розраховані на студентів немовних факультетів університету. «Практикум читання німецькою» призначений забезпечити рівень володіння німецькою мовою, необхідний для адекватного спілкування з носіями мови в типових комунікативних ситуаціях повсякденного життя. Навчальні матеріали розроблені для стимулювання процесу інтелектуально-активного сприйняття студентами матеріалу німецькою мовою із використанням різноманітних стратегій читання.

У збірці матеріалів для практичної роботи реалізуються деякі нетрадиційні прийоми вивчення німецької мови, що мають на меті спонукати аудиторію до творчого осмислення інформації та використовуються для того, щоб викликати у неї широкі міжкультурні асоціації. «Практикум читання німецькою» можна активно використовувати як під час аудиторної роботи, так і в організації самостійних занять студентів. Ним можуть послуговуватися викладачі та аспіранти гуманітарних спеціальностей і всі, хто цікавиться німецькою мовою та країнами, де ця мова є державною.

Збірка складається з 16 розділів, що містять аутентичний країнознавчий матеріал для вивчення всіх видів мовної діяльності, літературні й газетні тексти, вірші. Завдання різних ступенів складності спрямовані на контроль за розумінням тексту в цілому (глобальне розуміння): вибір заголовку до тексту, реферування, підтвердження або заперечення інформації в тексті. До кожного розділу запропоновано матеріали для детального читання (Lesetext), питання до яких допоможуть сформулювати особисте ставлення до фактів, подій, героїв (Mündlicher Ausdruck). Вправи на повторення граматичних структур (Kerngrammatik), заповнення прогалін у реченнях, трансформації темпоральних конструкцій закріплюють теоретичні знання, необхідні при складанні резюме, анотації, листа (Schriftlicher Ausdruck).

Навчальні матеріали відповідають державним стандартам і рекомендовані викладачам та студентам. “Практикум читання” призначено для аудиторії, яка певною мірою володіє німецькою мовою, тому під час навчального процесу рекомендовано використовувати аудіосупровід двостороннього країнознавчого проекту „Україна-Німеччина” „Ein Stückchen Deutschland” і таким чином зробити свій внесок у загальну рефлексію щодо німецько-українських відносин.

1. Einheit

Text zum Lesen und Abhören: Ein verrückter Tag in der Familie Kühn.
Kettenübungen für Kerngrammatik: Grundformen der Verben.
Deklination der Adjektive.
Schriftlicher Ausdruck: Eigene Berufspläne.
Referieren: Kinderarbeit. Schuften statt Schule und Spiele.

Ein verrückter Tag in der Familie Kühn

*Gott hat die Zeit geschaffen
und der Mensch die Hast.
Irishes Sprichwort*

Der Wecker *klingselt*. Mein Vater drückt aber den Knopf herunter und *schläft* ruhig weiter. Meine Eltern haben flexible Arbeitszeiten und können auch später zur Arbeit kommen. Plötzlich *springt* mein Vater aufgeregt *auf*. „Tante Adelheid! Sie *kommt* heute um 7 Uhr *an*“. Der Wecker zeigt schon 6.40. „Aufstehen!“ *ruft* mein Vater. „Es *ist* höchste Zeit!“ Und es geht los. Mein Vater *läuft* im Zimmer herum. Seine Hosen *scheinen* nur ein Bein zu haben. Er *zieht* das Hemd *an*, das ist aber plötzlich kein Hemd mehr, sondern Muttis Bluse. Mutti und Vati *trinken* noch schnell ihren Kaffee, *essen* ein Brötchen mit Käse und Marmelade und *verlassen* eilig das Haus, ohne mich zu wecken. Natürlich *stehe* ich zu spät *auf*.

Ich habe keine Zeit mehr, um alles in Ruhe zu machen. Schnell mache ich eine Katzenwäsche, esse rasch mein Müsli, *greife* nach dem Butterbrot, das eingepackt einsam auf dem Küchentisch *liegt*. Ich *rase* die Treppe *hinab*, die Schultasche in der einen Hand, das Butterbrot in der anderen. Vor der Eingangstür ist eine Pfütze. Klatsch! Ich *trete* natürlich *hinein*. Das Butterbrot *fällt runter*. Ich bemerke, dass das gar kein Butterbrot für mich ist, sondern das sind Schrauben, schöne glänzende Schrauben. Macht nichts. Ich kann an einem Automaten in der Schule Süßigkeiten und Saft kaufen. Dabei muss ich jedoch ein Taschengeld haben.

In dieser Minute zu Hause... Das Wasser *tropft* aus dem Hahn und niemand bemerkt es. Um 14 Uhr komme ich aus der Schule zurück. Und was *sehe* ich: zwei Hausschuhe *schwimmen* mir *entgegen*. Muschi *sitzt* auf dem Sofa und *schreit* laut: „Miau!“ Ich *weiß* nicht, was ich tun soll, *drehe* dann aber den Wasserhahn *zu*. Mein Mittagessen *mache* ich mir immer selbst. Im Kühlschrank *finde* ich ein Fertiggericht: Kohlrouladen. Ich *lege* sie schnell in heißes Wasser. Mit großem Hunger esse ich sie. Es *geht* mir dann besser.

Meine Eltern kommen um 17.15 nach Hause. Sie sind enttäuscht. Die Tante ist nicht gekommen. Doch welche Überraschung *wartet* auf sie zu Hause! Plötzlich klingelt das Telefon. Das sind Verwandte aus dem Dorf. Tante Adelheid ist gestern zu ihnen gekommen. Niemand hat sie vom Bahnhof in Berlin abgeholt und sie ist ganz beleidigt mit dem Personenzug ins Dorf gefahren. Mein Vater hat ihren Ankunftsstermin verwechselt. Das Telefon klingelt wieder. Es sind die empörten Nachbarn von unten: „Kühns müssen ihre Wohnung *renovieren*! Dieses Wasser!“

Kerngrammatik

1. Nennen Sie die Grundformen der im Text kursiv geschriebenen Verben.
2. Lesen Sie den Text im Perfekt nach!
3. Stellen Sie 10 Fragen zum Text und antworten Sie im Perfekt darauf.
4. Setzen Sie die Adjektive im Genitiv ein.

gut	die Adresse <i>des guten</i> Zahnarztes	
krank	die Pflege des	Patienten
nett	die Namen	Angestellten
wirksam	der Name eines	Medikaments
süß	der Preis eines	Hustensaftes
neu	die Wirkung	Medikamente
stark	der Geschmack <i>starken</i> Tees	
frisch	der Geruch	Brotens
reif	die Farbe	Blaubeeren

5. Ergänzen Sie die Adjektivendungen.

- Mein jünger ___ Bruder hat sich ein schnell ___ Motorrad gekauft.
- Der klein ___ Sohn meiner neu ___ Nachbarin ist ein nett ___ Junge.
- Die grün ___ Bluse mit dem groß ___ Kragen gefällt mir nicht.
- Suchen Sie einen warm ___ oder einen leicht ___ Pullover?
- Ich möchte ein groß ___ Bier, gekocht ___ Fleisch mit Reis und eine klein ___ Portion Tomatensalat.
- Mein alt ___ Fernseher ist kaputt, also kaufe ich mir einen neu ___ .
- Silvia hat viele ausländisch ___ Freundinnen, denen sie lang ___ Briefe schreibt.

Nicht alle Menschen wohnen in Häusern.

- a) Ich habe ein hübsch ___ Haus in der Stadt, aber meistens lebe ich auf einem großen Schiff. Das gehört mir. Auf dem Schiff ist eine komplett ___ Wohnung: ein toll ___ Wohnzimmer mit Blick über das ganze Schiff, ein kleine ___ Schlafzimmer und eine modern ___ Küche. Sogar ein richtig ___ Bad mit warm ___ Wasser gibt es auf dem Schiff.
- b) Ich habe fast jeden Tag einen neu ___ Schlafplatz. Wenn gut ___ Wetter ist, suche ich mir eine bequem ___ Bank in einem schön ___ Park oder auf einem ruhig ___ Friedhof. Bei schlecht ___ Wetter schlafe ich im Sommer unter einer groß ___ Flussbrücke. In kalt ___ Winternächten kann man draußen nicht schlafen. Dann muss ich in ein Wohnheim gehen. Dort gefällt es mir eigentlich nicht, aber es gibt ein warm ___ Zimmer und warm ___ Essen.

- c) Mein Haus ist ein elf Meter lang_____Wohnwagen. Er hat ein gemütlich_____Wohnzimmer, ein separat_____Schlafzimmer und eine klein___Küche mit fließend_____warm_____Wasser. In einem speziell_____Wagen haben wir ein klein_____Bad mit einer normal_____Dusche und einer normal_____Toilette. Sogar eine modern_____Waschmaschine ist in dem Wagen.

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Ihr deutscher Brieffreund möchte die Schule abbrechen. Er hat Ihnen folgenden Brief geschrieben:

Lieber...,

ich habe dir die ganze Zeit nicht geschrieben, weil ich so große Probleme mit der Schule hatte! Die Sache ist nämlich die, dass mich das ganze Zeug, das wir lernen sollen, einfach nicht interessiert! Dann schreibe ich schlecht in den Klassenarbeiten und dann sind meine Eltern böse mit mir! Außerdem behandeln mich die Lehrer total ungerecht. Deshalb möchte ich die Schule abbrechen und eine Ausbildung als Programmierer machen. Da kann man eine Menge Geld verdienen! Aber wie soll ich das meinen Eltern beibringen??! Kannst du mir einen Rat geben?

*Schreib mir bald!
Dein Ralf*

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich auch eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Betreff und Anrede. Schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen Schluss.

- *Mögliche Reaktion der Eltern*
- *Ihre Meinung zum Plan Ihres Brieffreundes*
- *Eigene Berufspläne*
- *Vorschlag, wie er sich verhalten sollte.*

Referieren Sie den Zeitungsartikel. Verfolgen Sie den Plan auf der Seite 74!

Kinderarbeit: Schuften statt Schule und Spiele

250 Millionen Kinder dieser Welt zwischen 5 und 14 arbeiten als billige Arbeitskräfte, hauptsächlich in der Landwirtschaft, in Fabriken und Werkstätten sowie als Straßenverkäufer und Dienstmädchen. Davon sind 73 Mio. jünger als zehn Jahre. Ins Freibad radeln, ein Baumhaus bauen oder vor dem Fernseher abhängen. Für jedes sechste Kind weltweit stellt sich die Frage der Freizeitgestaltung nicht. Es arbeitet, oft bis an seine körperlichen und mentalen Grenzen. „Wenn Arbeit etwas Gutes wäre, hätten die Reichen sie nicht den Armen überlassen“.

Das Problem der Kinderarbeit steht im Mittelpunkt der Jahreskonferenz der Internationalen Arbeitsorganisation, die derzeit in Genf abgehalten wird. Zwar ist der Anteil der Kinderarbeit in den vergangenen Jahren in Textil- und Teppichindustrie zurückgegangen. „Labels und Gütesiegel wie „Fair Trade“ haben wesentlich zu einer Verbesserung der Situation beigetragen“, erläutert Barbara Dünnweller, Expertein der Kinderrechts-Hilfe. Weltweit arbeiten mehr als 130 Millionen Kinder zwischen fünf und 14 Jahren in der Landwirtschaft. „Sie hantieren mit gefährlichen Maschinen, kommen in Kontakt mit hochgiftigen Chemikalien und sind extremer Sonnenbestrahlung ausgesetzt“, schildert Dünnweller die Missstände. Dazu kommen unregelmäßige Löhne und Arbeitszeiten.

Aktueller Fall: Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele in Peking lässt in vier chinesischen Fabriken unter Lizenz Fanartikel (Taschen, Kappen, Stofftiere) herstellen. Hersteller von Olympia-Fan-Artikeln kommen schlecht weg: Eine Studie prangert die Ausbeutung von Kindern an. Kinder mit zwölf Jahren arbeiten 15 Stunden am Tag. Sie arbeiten bis sie zusammenbrechen, um die Olympischen Spiele in Peking Souvenirs zu produzieren.

„Ich habe von früh morgens bis nachts um zwei gearbeitet“, erzählte ein 13-jähriges Mädchen den „Play Fair 2008“-Experten. „Ich war völlig erschöpft und musste trotzdem am nächsten Morgen immer wieder zur Arbeit kommen“. Neben der illegalen Kinderarbeit ließen sich die Betriebe auch noch andere schwere Verstöße gegen die Arbeitsnorm zu Schulden kommen. Manche zahlten weniger als die Hälfte des gesetzlichen Mindestlohns. Das ist zwar illegal, aber in vielen Unternehmen in China üblich. Unbezahlte Überstunden, lange Arbeitszeiten sowie gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen stehen auf der Tagesordnung. Zudem wurden Beschäftigte aufgefordert, Inspektoren über ihre Arbeitsbedingungen zu belügen.

Der Verkauf von Fan-Artikeln wie Schlüsselanhänger, Taschen oder Plüsch-Maskottchen ist ein riesiges Geschäft für das Internationale Olympische Komitee (IOC). Immerhin gehen die Lizenz-Gebühren, die Hersteller zahlen müssen, direkt in die IOC-Kasse – und das sollen im kommenden Jahr mehr als 50 Millionen Euro sein. Das Olympische Komitee hat nun eine Untersuchung eingeleitet.

Die Presse, 27. März 2007

2. Einheit

Text zum Lesen und Abhören: Familienfest.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Steigerungsstufen der Adjektive, Präpositionen und Pronominaladverbien.

Schriftlicher Ausdruck: Mein Wunschgeschenk.

Diskussion: Was ist für Sie die Heimat? Gedichtvortrag: „Augen in der Großstadt“ von Kurt Tucholsky.

Familienfest

*Wir können den Tag nicht verlängern,
aber wir können ihn verschönern.*

In unserer Familie ist es üblich, einander manche schöne Überraschungen zu bereiten. Besonders erwarten wir das am Geburtstag. Diesen Tag mag ich deshalb am aller liebsten. In der Nacht vor meinem diesjährigen Geburtstag bin ich aufgestanden und ins Wohnzimmer geschlichen, um zu sehen, ob die Geschenke für mich schon auf dem Tisch liegen.

Plötzlich hörte ich ein lautes „Miau!“. Im Dunkel erwischte ich mit der Hand Murkas Schwanz. Dann pumms! Ich stieß auf etwas und hörte wildes Geschrei. Das schrie aber ein Mensch: „Gespenster! Hilfe!“ Das war meine kleine Schwester Tanja, die auch ins Wohnzimmer gekrochen war, um mir nachts Geschenk auf den Tisch zu legen. „Wer ist das?“ hörten wir und das Licht ging an. Das war meine Großmutter. Wir lachten alle laut. Am nächsten Morgen lief ich schnell zum Tisch. Dort standen schon meine Mutti, Vati, Oma, Opa und meine Geschwister, die umarmten und küssten mich und gratulierten mir zum Geburtstag. Ich konnte es kaum glauben, aber meine Eltern haben mir einen Kassettenrecorder geschenkt. Das war immer mein Traum gewesen.

In diesem Jahr war mein Geburtstag an einem Freitag, deshalb wollten wir ihn erst zwei Tage später am Sonntag feiern. Meine Freunde habe ich dazu schon in der Schule eingeladen. Wir schickten keine schriftliche Einladung. Ich nahm stattdessen eine große Schachtel Bonbons mit und verschenkte alles. In der Deutschstunde haben alle für mich das Lied „Hoch sei dein Leben, dreimal hoch“ gesungen. Einschließend lernten wir an dem Tag noch ein weiteres deutsches Lied: „*Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen! Gesundheit und Froh sind, sei auch mit dabei*“.

Geben sie den Inhalt des Textes wieder; halten Sie sich dabei an die folgenden Fragen:

1. Welchen Tag mag Natalka am liebsten?
2. Was ist in der Nacht vor ihrem Geburtstag vorgekommen?

3. Wozu ist Nataalka ins Wohnzimmer geschlichen?
4. Was hat sie mit der Hand im Dunkel erwischt?
5. Worauf ist sie dann gestoßen?
6. Wer ist noch in das Wohnzimmer in der Nacht gekrochen?
7. Wen hat das Geschrei geweckt?
8. Wie gratulierte Nataalka die ganze Familie am nächsten Morgen?
9. Hat Nataalka von einem bestimmten Geschenk geträumt?
10. Hat sie manche Wunschzettel vorausgeschrieben?
11. An welchem Wochentag wollte Nataalka ihren Geburtstag feiern?
12. Hat sie ihre Freunde zum Geburtstag eingeladen?
13. War es eine schriftliche Einladung?
14. Wie gratulierte man Nataalka in der Schule zum Geburtstag?
15. Wie feiern Sie ihren Geburtstag? Laden Sie viele Gäste zur Geburtstagsparty ein?
16. Wodurch unterscheiden sich die deutschen und die ukrainischen Geburtstagsfeiern?

Kerngrammatik

1. Was passt zusammen?

- _____ hast du gerade telefoniert?
- Monika hat angerufen. Es gibt Probleme in der Firma, und wir haben _____ gesprochen.
- Denkst du oft _____ Arbeit nach?
- Nein! Ich denke sonst nie _____, wenn ich frei habe!
- Sag mal, _____ interessierst du dich eigentlich am meisten?
- Ich glaube, am meisten _____.
- Frau Mahler, könnten Sie dieses Jahr im August Urlaub machen? – Ja gut, _____ bin ich einverstanden.
- Hör doch endlich mal _____ Lärm auf!
- Das ist kein Lärm, wir diskutieren _____!
- Schau mal, _____ spielt denn Sabine da? Das ist doch ihr neues Spielzeugauto.
- _____ wartest du? -
- _____. Sie ist schon zwei Stunden zu spät.

a) über Politik, b) damit, c) darüber, d) auf meine Frau, e) daran, f) mit wem, g) mit dem, h) womit, i) wofür, j) über deine, k) für Briefmarken, l) auf wen

2. Ergänzen Sie.

- Hast du dich schon _____ die Preise informiert? – Ja. Die Eintrittskarten sind nicht zu teuer. Ich freue _____ schon sehr _____ das Konzert.
- Bitte warte einen Moment _____ mich, ich muss mich noch anziehen.
- Kommt Peter auch mit? – Nein, seine Frau ist _____ nicht einverstanden.
- _____ denkst du gerade? - _____ meine Arbeit. Ich habe mich heute sehr _____ meinen Chef geärgert.
- Ich konnte heute meine Hausaufgaben nicht machen. – Dann solltest du ich _____ deinem Lehrer _____ entschuldigen.
- _____ freuen Sie sich so? – _____ das gute Zeugnis meines Sohnes.
- Hast du ein Problem? – Ja, aber im Moment möchte ich nicht mit dir _____ sprechen.
- Es ist schon sieben Uhr: Wollen Sie nicht _____ der Arbeit aufhören?
- Was für ein Gehalt bekomme ich bei Ihnen? – Bitte informieren Sie sich _____ beim Personalchef.
- Stimmt das, dass Monika jetzt _____ Siemens arbeitet? – Ja. Und wer passt _____ ihre Kinder auf? – Die Oma.

3. Positiv oder Komparativ?

- (*gut*) „Sag mal, stimmt es, dass Peter so _____ Englisch spricht _____ sein Lehrer?“
- „Ich habe gehört, er spricht sogar noch _____ als der Lehrer!“
- (*interessant*) „Anne, ist deine neue Stelle so _____, wie du gedacht hast?“
- „Sie ist sogar noch _____, als ich gedacht habe.“

- (*wenig/viel*) „Wie ist dein neues Auto? Verbraucht es so _____ Benzin, wie der Verkäufer gesagt hat?“
- Nein, leider nicht. Es verbraucht _____ Benzin, als er gesagt hat“.

4. Ergänzen Sie den Superlativ:

<i>berühmt</i> <i>kalt</i> <i>viel</i> <i>lang</i> <i>hoch</i> <i>schön</i> <i>groß</i> <i>hoch</i>

Kennen Sie den _____ Turm in Frankreich?

Wie heißt das _____ Land in Europa?

Welches Land der Welt hat die _____ Einwohner?

Wie heißt der _____ Fluss in Deutschland?

Wo gibt es den _____ Winter?

Aus welchem Land kommen die _____ Raumfahrer?

Welcher Berg ist der _____ auf der Welt?

Wie heißt dieses Jahr die _____ Frau der Welt (Miss World)?

5. Ergänzen Sie die Komparative oder Superlative.

- (*bequem*) Der Mazda 121 ist _____, _____ alle anderen Kleinwagen!
- (*gut*) Kronstein Bier schmeckt _____, _____ Sie glauben!
- (*groß*) Der neue Global-Supermarkt hat ein _____ Angebot _____ andere Supermärkte.
- (*interessant*) Im Salon „Figaro“ bekommen Sie eine _____ Frisur, _____ Sie jemals vorher hatten.
- (*breit, freundlich, gut*) Austrian Airlines: Genießen Sie _____ Sitze, eine _____ Bedienung und _____ Unterhaltung, _____ Sie das von anderen Fluglinien kennen.
- (*preiswert, schön*) Ikea-Möbelzentrum: Hier finden Sie die _____ und _____ Kuchen der ganzen Stadt!

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Ein Bekannter schreibt in einem Brief über seinen Geburtstag.

Berlin, den.....

Lieber,

wie geht's dir? Ich bin ja nun schon wieder ein Jahr älter geworden und habe ein großes Geburtstagsfest gemacht – und weißt du, was mir meine Freunde geschenkt haben? Lottoscheine für ein ganzes Jahr! Das wäre doch toll, wenn ich eine Million Euro gewinnen würde. Dann könnte ich mir viele Wünsche erfüllen, z.B. würde ich mir sofort ein Motorrad kaufen und dich besuchen! Was meinst du dazu? Was würdest du denn mit einer Million Euro machen?

Übrigens, wann hast du eigentlich Geburtstag? Was machst du denn da?

Melde dich doch mal! Ich freue mich auf deine Antwort.

Viele Grüße

Marc

Antworten Sie Ihrem Bekannten.

Schreiben Sie in Ihrem Brief etwas zu allen vier Punkten unten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Datum und Anrede, und schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen passenden Schluss.

- wie Sie Ihren Geburtstag feiern
- Ihre Meinung zu Marcs Idee
- was Sie mit einer Million Euro machen würden
- Gratulation zum Geburtstag

Diskussion

Lesen Sie den Text „Heimat: Da, wo ich mich wohl fühle“ und das Gedicht von Kurt Tucholsky „Augen in der Großstadt“.

Diskutieren Sie über die Frage: *Was ist für Sie die Heimat?*

Heimat: Da, wo ich mich wohl fühle

*Ist also wohl das Teuerste,
was Menschen besitzen...
Friedrich Schiller*

Wie geht unsere Generation mit Heimat um? Wir haben 170 Jugendliche zwischen 18 und 24 befragt.

„Da, wo ich mich wohl fühle, geborgen und verstanden, da, wo ich aufgewachsen bin.“ So allgemein umschreiben es die meisten Jugendlichen. „Heimat ist kein Territorium, eher ein Gefühl“, sagen vage die einigen; unsicher: „Vielleicht das Haus oder die Stadt, in der ich lebe, weil hier meine Freunde sind“, die anderen. Kaum einer, der „Deutschland“ nennt. Was macht es uns so schwer, Heimat so zu bestimmen, wie es unsere Eltern und Großeltern noch konnten? Warum fällt uns bei Heimat weder der Michel oder die Zugspitze, weder das Brandenburger Tor noch der Rhein ein?

Wir sind in Neubauviertel großgeworden, mit Cola und Cornflakes, mit Michael Jackson und Madonna. Wir wollten nicht mehr Polizist werden oder Prinzessin, sondern Filmstar oder Ölmilliardär. Wir sind mit sieben schon auf Mallorca gewesen und haben die Familie im Stockwerk über uns nicht gekannt. Wir konnten mit zwölf schon Englisch sprechen und verstanden Omas Dialekt nicht mehr. Wir lernen von vielen Kulturen und kennen die eigene am wenigsten. Wir arbeiten mehr mit Computern und Maschinen als mit Menschen.

Heimat hat viel zu tun mit Geborgenheit, mit dem Gefühl, zusammenzugehören. Das finden nahezu alle Jugendlichen, mit denen wir gesprochen haben. Aber: Die Anonymität der Städte, die Hektik, der wachsende Egoismus lassen für Gemeinschaft nicht viel Platz. Die Kirchen sind nur am

Heiligabend voll, Stadteilvereine und Straßenfeste können die dörfliche Wärme kaum ersetzen. Ohne die Verbundenheit mit Ort und Menschen kann aber auch kein Heimatgefühl entstehen. *„Hier ist keine Heimat – jeder treibt sich an dem andern rasch und fremd vorbei und fragt nicht nach seinem Schmerz“* (Schiller, Wilhelm Tell).

Deshalb greifen wir auf den begrenzten Raum der Wohnung, des Zimmers zurück, auf den engsten Kreis von Freunden und Verwandten. Was für unsere Eltern noch unvorstellbar war, ist für uns Realität: Heimat ist verschiebbar. Weil wir Kindheitserlebnisse nicht mehr an Orte, sondern vielmehr an Menschen knüpfen, können wir Heimat quasi in den Umzugskarton packen und am neuen Wohnort herausholen, sei es nun Kiel oder Tokio. Selbst die Sprache ist, seitdem Dialekte nur noch selten zu hören sind und Englisch überall ist, als Bindeglied zur Nebensache geworden. Ist das aber noch Heimat? So unsicher, wie Deutschlands Jugend bestimmt, was Heimat ist, so sicher kann sie sagen, was nicht: das Vaterland nämlich. Vaterland (oder Geburtsland, was für uns besser klingt, weil „Vaterland“ den faschistischen Beigeschmack noch lange nicht verloren hat), das ist Deutschland. Nur, weil man hier geboren ist. „Heimat muss nicht unbedingt im Geburtsland liegen“. „Vaterland ist negativ besetzt, Heimat positiv“. „Vaterland ist ein konkreter Ort, Heimat eher ein Gefühl“.

Sicherlich, uns geht es viel besser als den Generationen vor uns. Wir können reisen, wohin wir wollen, wohnen, wo es uns passt. Wir brauchen nur auf einen Knopf zu drücken, schon können wir wählen zwischen Spielfilm, Talk-Shaw, Quiz und Nachrichten – uns die Welt ins Wohnzimmer holen. Wir können aussehen, wie wir möchten, tragen, was uns gefällt. Wir leben leichter und bequemer als unsere Großeltern. Wir können vieles haben, was man kaufen kann. Nur Heimat nicht.

Gedichtvortrag

Der Schriftsteller Kurt Tucholsky, der 1890 in Berlin geboren wurde, längere Zeit in Paris lebte. Pazifist und Kritiker seiner Zeit, der mit satirischer Prosa, Gedichten, Szenen und Chansons gegen Spießertum, Militarismus und Nationalismus ankämpfte. Seine Bücher wurden von den Nazis 1933 verbrannt. Er starb 1935 im schwedischen Exil.

Augen in der Großstadt
Wenn du zur Arbeit gehst am frühen Morgen,
wenn du am Bahnhof stehst mit deinen Sorgen:
da zeigt die Stadt dir asphaltglatt
im Menschentrichter
Millionen Gesichter:
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick, die Braue, Pupillen, die Lider –
Was war das? Vielleicht ein Lebensglück...
vorbei, verweht, nie wieder.

Du gehst dein Leben lang auf tausend Straßen;
du siehst auf deinem Gang, die dich vergaßen.
Ein Auge winkt, die Seele klingt;
du hat's gefunden
nur für Sekunden...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick, die Braue, Pupillen, die Lider –
Was war das? Kein Mensch dreht die Zeit zurück...
vorbei, verweht, nie wieder.

Du musst auf deinem Gang durch Städte wandern;
siehst einen Pulsschlag lang den fremden Andern.
Es kann ein Feind sein, er kann ein Freund sein,
es kann im Kampfe dein Genosse sein.
er zieht hinüber
und zieht vorbei...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick, die Braue, Pupillen, die Lider –
Was war das? Von der Menschheit ein Stück!
Vorbei, verweht, nie wieder.

Beantworten Sie die folgenden Fragen:

1. Was will K. Tucholsky mit seinem Gedicht dem Leser sagen? Prüfen Sie, welche der folgenden Behauptungen zutrifft!

- a) Das Großstadtleben ist abwechslungsreich. Man sieht und trifft so viele Menschen.
- b) In der Großstadt sehen sich so viele Menschen, aber sie laufen alle aneinander vorbei.
- c) Wer im Treiben der Großstadt aufpasst, kann seinen künftigen Ehepartner oder einen guten Freund finden.
- d) Wir haben in unserem Leben viele flüchtige Begegnungen. Dabei könnte jeder Mensch für uns etwas Besonderes bedeuten.

2. In allen drei Strophen kehren zwei Zeilen wieder, welche die Flüchtigkeit der Begegnung besonders deutlich machen. Wie heißen diese zwei Zeile?

3. Einheit

Lesetext: Keine Lust auf Schule.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Präpositionen. Pronominaladverbien.

Schriftlicher Ausdruck: Geburtstagsparty.

Referieren: Gesetz in Österreich: gute Nachricht für Sportmuffel.

Keine Lust auf Schule

Der 26-jährige Nürnberger Polizist P. Carsten hat schon einige Erfahrungen mit Schulschwänzern* gesammelt. An diesem Morgen gegen 10.00 Uhr beobachtet er einen Jugendlichen, der in der Elektronikabteilung eines großen Kaufhauses herumbummelt. „Ich habe heute frei, weil die Lehrer eine Konferenz haben“, erzählt er dem Beamten. Nach einem Anruf in der Schule stellt sich heraus, dass der 15-jährige Moritz bereits seit 8.00 Uhr im Unterricht sitzen müsste.

Sie vergnügen sich in Kaufhäusern, Internet-Cafés und Fußgängerzonen, während sich ihre Schulkameraden mit schwierigen Aufgaben und Aufsätzen beschäftigen müssen. Etwa 400000 Schüler schwänzen in Deutschland den Unterricht. Das bedeutet, dass jedes zehnte Kind wöchentlich mindestens sieben Unterrichtsstunden versäumt, weil es keine Lust hat, zur Schule zu gehen.

Weil die Zahl der Schulverweigerer ständig steigt, hat man bereits 1998 in Bayern das „Nürnberger Modell“ gestartet. Zwei Jahre später folgte die fast identische „Münchener Schulschwänzer Initiative“. Auch andere deutsche Großstädte orientieren sich an diesem Modell.

So fahren Polizeibeamte morgens durch die Innenstädte und suchen an bekannten Jugendtreffpunkten – beispielsweise in Elektronikabteilungen großer Kaufhäuser oder Einkaufszentren – nach möglichen Schulschwänzern. Sie fragen Schüler, warum sie nicht im Unterricht sind und rufen dann in der Schule an, um ihre Angaben nachzuprüfen. Wenn die Polizei herausfindet, dass die Jugendlichen die Schule schwänzen, nimmt sie ihre Personalien auf und bringt sie gleich mit ihrem Wagen zur Schule. Nicht alle sind mit diesen strengen Maßnahmen einverstanden, aber die Verantwortlichen halten sie für sinnvoll und wichtig. Sie sind der Meinung, dass es eine Partnerschaft zwischen Schule und Polizei geben muss, da Jugendliche häufig Straftaten begehen, wenn sie die Schule schwänzen.

Laut Kriminalstatistik stahlen 15753 Schüler im vergangenen Jahr während der Unterrichtszeit CDs und Kleidung oder begingen andere Straftaten. 61 Prozent der jugendlichen Kriminellen waren zwischen 14 und 18 Jahre alt.

„Das Wegbleiben vom Unterricht ist in vielen Fällen ein Zeichen dafür, dass zu Hause nicht alles in Ordnung ist“, sagen Kinder- und Jugendpsychologen. „Häufig nehmen die Eltern die Schulpflicht nicht so ernst und erlauben ihren Kindern, ruhig

mal im Bett zu bleiben, wenn sie keine Lust auf die Schule haben. Oder sie haben keine Kontrolle über den Schulbesuch ihrer Kinder, weil sie berufstätig sind.“

**Schulschwänzer: Jemand, der nicht zur Schule geht, obwohl er Unterricht hat.*

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Die Polizei erkundigt sich bei der Schule, ob

- A) die Aussagen der Jugendlichen stimmen
- B) und wie lange die Schüler Unterricht haben.
- C) die Lehrer eine Konferenz haben.

Beim „Nürnberger Modell“

- A) bestraft die Polizei Schüler, die nicht zur Schule gehen.
- B) sorgt die Polizei dafür, dass Schulschwänzer am Unterricht teilnehmen.
- C) kontrolliert die Polizei Schüler, die sich in ihrer Freizeit im Kaufhaus oder Einkaufszentren treffen.

Psychologen sagen, dass Eltern

- A) zu streng sind.
- B) nicht berufstätig sein sollten
- C) das Schuleschwänzen ihrer Kinder oft akzeptieren.

Eine Kriminalstatistik zeigt, dass

- A) jugendliche Kriminelle meistens Schulprobleme haben.
- B) in einem Jahr 15.753 Jugendliche geschwänzt haben.
- C) Schulschwänzer oft kriminell werden.

In vielen deutschen Städten gibt es Aktionen gegen das Schwänzen, weil

- A) es zu viele schlechte Schüler gibt.
- B) zu viele Schüler vom Unterricht wegbleiben.
- C) sich die meisten Schüler lieber amüsieren als in die Schule zu gehen.

Der 15-jährige Moritz

- A) belügt den Polizisten.
- B) hat im Kaufhaus etwas gestohlen.
- C) hat heute keinen Unterricht.

Kerngrammatik

1. Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen.

*Ich bin **gegen** diesen Plan, er gefällt mir nicht.*

- Ich denke oft _____ meine Studienzeit zurück.
- Hiermit möchte ich mich _____ die Stelle bei Ihnen bewerben.
- Wir müssen einmal mit allen Mitarbeitern _____ dieses Thema sprechen.
- Der Direktor hat _____ Ihnen gefragt.
- Bitte hör endlich _____ dem Rauchen auf!
- Hier riecht es _____ Gas!
- Ich möchte Ihnen herzlich _____ Geburtstag gratulieren.
- Bitte erzähl mir etwas _____ dir!
- Erinnerst du dich noch _____ Prof. Berghauser?
- Ich möchte mich _____ Herrn Mauer beschweren, er ist immer so unhöflich.
- Wann wollen Sie endlich _____ der Arbeit anfangen?
- Bitte achten Sie besonders _____ dieses Kontrolllicht!
- Interessieren Sie sich _____ Jazz?
- Ich warne dich _____ diesem Chef, er ist sehr genau.
- Ich bin Ihnen dankbar _____ diesen Rat.
- _____ den Artikel in der Zeitung haben wir uns sehr geärgert.
- Er versteht doch nichts _____ Politik!

2. Ergänzen Sie die Fragen.

Er träumt davon. – Wovon? – Von Sizilien.

Er träumt von ihr. – Von wem? – Von Gretchen.

- _____ diskutieren sie? Über die neuen Steuern?
- _____ hat er gefragt? Nach Frau Zoller?
- _____ protestieren sie? – Ich glaube, gegen Kernkraftwerke.
- _____ in unserer Klasse kannst du dich noch am besten erinnern?
- _____ interessieren Sie sich besonders? – Für Kommunikation und Werbung.
- _____ denkst du? – An nichts Besonderes.
- _____ lachst du? Über mich? – Ich lache über niemanden. –
- _____ lachst du dann?

3. Ergänzen Sie die Pronominaladverbien.

*Der Urlaub auf Bali war wunderschön, ich träume noch immer **davon**.*

- Das Essen war sehr schlecht. Wir haben uns _____ geärgert.
- Ihre Arbeit gefällt mir, ich bin _____ sehr zufrieden.

- Klassische Musik? _____ habe ich mich nie interessiert.
- Niemand weiß, wo das Haus ist. Wir haben schon dreimal _____ gefragt.
- Diese Regelung war ihm nie sympathisch. Er war von Anfang an _____.
- Ich kann dein Gerede nicht mehr hören. Hör endlich auf _____!
- Was ist das? Thymian? _____ riecht es aber nicht.
- Beim Institut ist eine Stelle frei. Ich habe mich _____ beworben.
- Er kann in einer unangenehmen Diskussion ganz elegant das Thema wechseln, achte einmal _____!
- Wie war es im Urlaub? Bitte erzähl uns doch etwas _____!
- Das ist eine große Verantwortung, ich warne dich _____.
- Erinnerst du dich noch _____, dass wir mit ihm _____ gesprochen haben.
- Fußball? _____ verstehe ich nichts.
- Vergiss nicht, was ich dir gesagt habe. – Ich denke immer _____ .

4. Pronominaladverb oder Präposition + Pronomen?

*Das Theater? Natürlich interessiere ich mich **dafür**.*

*Helene? Natürlich interessiere ich mich **für sie**.*

- Das ist Herr Schmied. Erinnerst du dich noch _____?
- Er kommt aus Murnau in Oberbayern. Wir waren 1990 dort. Erinnerst du dich noch _____?
- Morgen fahre ich in Urlaub, ich freue mich sehr _____.
- Und der Preis? - _____ bin ich einverstanden.
- Morgen kommt Petra zurück, ich freue mich schon seit Wochen _____.
- Ich hoffe, Sie kommen auch. Ich rechne _____ als Gast.
- Unser Kellner war sehr unordentlich. Wir haben uns _____ beschwert.
- Sie haben mir sehr geholfen, ich bin Ihnen _____ sehr dankbar.
- Die Reise war sehr schön, ich möchte _____ einen Artikel in unserer Zeitung schreiben.
- Die Frau ist gefährlich. Ich warne dich _____.
- Herr Tenneberg, Frau Meier hat sich _____ erkundigt.
- Ist der Brief noch nicht fertig? Der Direktor hat _____ gefragt. – Ich fange gerade _____ an.
- Der Film gestern? _____ habe ich mich sehr geärgert.
- Politik? _____ verstehst du doch nichts!

Schriftlicher Ausdruck

Situation:

Eine deutsche Freundin hat eine Geburtstagsparty gemacht. Sie hat Ihnen folgenden Brief geschrieben:

Lieber ...,

vielen Dank für die CD, die du mir zum Geburtstag geschickt hast! Sie ist wirklich toll und ich höre sie die ganze Zeit!

Also, meine Geburtstagsparty war eine Katastrophe! Ich hatte ja eigentlich nur 15 Leute eingeladen, aber schließlich kamen 29! Es waren auch Leute dabei, die ich gar nicht kannte! Na ja, und sie sind dann auch ziemlich ausgeflippt! Ein Sofa ist kaputt gegangen, Gläser sind zerbrochen und irgendwann haben die Nachbarn sogar die Polizei gerufen! Meine Eltern waren total sauer! Ist dir das auch schon mal passiert?*

Deine Vicki

**ausflippen (ugs. für sich der Realität durch Drogenkonsum entziehen; sich (bewusst) außerhalb der gesellschaftlichen Norm stellen; außer sich geraten; ausgeflippt sein.*

Antworten Sie Ihrer Brieffreundin. Schreiben Sie in Ihrem Brief etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Datum und Anrede. Schreiben Sie auch eine Einleitung und einen Schluss.

- Was zu einer guten Party gehört
- Rolle der Eltern
- Bei welcher Gelegenheit Sie Partys machen
- Wie viele Personen?

Referieren Sie den Zeitungsartikel.

Gesetz in Österreich: gute Nachricht für Sportmuffel

In den Turnhallen Österreichs sind Piercings aus Sicherheitsgründen wegen der Verletzungsgefahr ab sofort verboten. Wer seinen Körperschmuck nicht abnehmen und auch nicht überkleben kann, darf beim Sportunterricht nicht mitmachen.

Für die meisten Schüler gehört die Sportstunde zu den angenehmen Dingen des Schulalltags. Es gibt aber auch Schüler, bei denen der Sportunterricht äußerst unbeliebt ist und die mit vielen Mitteln versuchen, nicht daran teilzunehmen. Als Entschuldigung wird vorgebracht, dass sie die Sportkleidung vergessen haben, dass sie sich nicht wohl fühlen oder auch, dass sie sich verletzt haben.

Manche lassen sich sogar ein Attest von ihrem Hausarzt geben, das ihnen bescheinigt, dass sie krank sind. Das neue Gesetz macht Piercing für einige Schülerinnen und Schüler vielleicht noch attraktiver, denn es schützt sie vor dem Sportunterricht.

Die Presse, der 12. August 2006

4. Einheit

Text zum Lesen und Abhören: Traumjobs sind ganz selten.

Text mit Aufgaben: Berufe gibt es viele!

Kettenübungen für Kerngrammatik: Nebensätze. Unterordnende Konjunktionen.

Referieren: Sorge um die Zukunft unserer Kinder.

Traumjobs sind ganz selten

„Ich habe insgesamt 50 Bewerbungen geschrieben, um einen Ausbildungsplatz als Bürokauffrau zu bekommen“, erzählt Nikole C. 19 Jahre. Kaufmännische Berufe sind für viele Jugendliche die Traumberufe. Auf dem Land aber fehlen Lehrstellen im Handel, bei Banken und Versicherungen. Deshalb war Nikole auch sehr froh, als sie eine Zusage von einer Firma aus der nächsten Großstadt erhielt.

Jeden Morgen stand sie um 4 Uhr auf und fuhr mit dem Zug zur Arbeit in die Stadt. „Abends war ich zu müde, um noch etwas mit meinen Freunden zu unternehmen“, berichtet Nikole.

Arbeitsklima in der städtischen Firma war schlecht. Als Lehrling vom Land fühlte sie sich nicht akzeptiert. Ihre Kollegen empfand sie als arrogant. Sie waren stets nach der neuesten Mode gekleidet. „Das hat mich nicht interessiert“. Nach 2 Jahren hielt sie es im Betrieb nicht mehr aus. Sie nahm ihren Mut zusammen und brach ihre Lehre ab.

Nikole hatte Glück. Sie bekam sofort einen neuen Ausbildungsplatz nur wenige Kilometer von ihrem Heimatort entfernt.

Stellen Sie 10 Fragen zum Text und antworten Sie darauf.

Berufe gibt es viele!

*Das Leben gelingt dir am Besten mit einem großen Löffel Liebe,
einer Prise Humor, einem Schuss Gelassenheit
und drei Tropfen Zuversicht.*

In der Bundesrepublik Deutschland gib es zurzeit rund 380 anerkannte Ausbildungsberufe nach dem Berufsbildungsgesetz. Diese kann man in der Regel in einem Betrieb oder in der Verwaltung erlernen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Berufen, die überwiegend schulisch ausgebildet werden. Ausbildungsstätten dafür sind vor allem Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachhochschulen. Einen detaillierten Überblick über alle diese Berufe gibt die Schrift „Beruf Aktuell“, die von der Berufsberatung kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Ordnen Sie die nachfolgenden Ausbildungsberufe den gekennzeichneten Berufsfeldern zu! Zu jedem Berufsfeld gibt es 4 Ausbildungsberufe!

Agrarwirtschaft _____

Wirtschaft und Verwaltung _____

Holztechnik _____

Elektrotechnik _____

Gesundheit _____

Textiltechnik und Bekleidung _____

Metalltechnik _____

Bautechnik _____

Bankkaufmann (-frau); Gärtner/in; Bootsbauer/in; Verwaltungsfachangestellte; Apothekenhelfer/in; Betonbauer/in; Drechsler/in; Elektrogerätemechaniker/in; Krankenschwester/-pfleger Kupferschmied/in Altenpfleger/in; Blechschlosser/in; Maschinenbaumechaniker/in; Bekleidungsfertiger/in; Mützenmacher/in; Energieelektroniker/in; Karosseriebauer/in; Geigenbauer/in; Forstwirt/in; Bürokaufmann(-frau); Rechtsanwaltgehilfe (-in); Tischler/in; Augenoptiker/in; Dachdecker/in; Handschuhmacher/in; Isolierer/in; Landwirt/in; Agrartechniker/in; Elektroinstallateur/in; Textilreiniger/in; Maurer/in; Kraftfahrzeugelektriker/in

Kerngrammatik

1. Wiederholen Sie die Nebensätze mit „dass“.

*Beispiel: Die Leute ärgern sich über die zunehmenden Steuern.
Die Leute ärgern sich darüber, dass die Steuern zunehmen.*

- Ich habe Angst vor steigenden Preisen.
- Viele Firmen klagen über die zunehmende Bürokratie in Europa.
- Wir sind mit der Erhöhung der Preise im nächsten Jahr nicht einverstanden.
- Die meisten Leute kritisieren die Erhöhung der Steuern.
- Ich bin froh über die Änderung der Steuergesetze.
- Die Bevölkerung erwartet eine Verbesserung der Situation.
- Seine Entscheidung für diese Firma habe ich nicht verstanden.
- Ich hoffe auch in Zukunft auf stabil bleibende Preise.

2. Ergänzen Sie die fehlenden unterordnenden Konjunktionen:

ob, weil, bis, als, seitdem, dass, wie, nachdem, damit, obwohl, bevor, wenn, während, denn

Beispiel: Ich werde weich, wenn du schon wieder weinst.

- Wissen Sie, _____ die beiden seit einer Woche verheiratet sind?
- Weißt du, _____ Petra heute Abend kommt oder zu Hause bleibt?
- Er hat alles so gemacht, _____ ich es ihm gesagt habe.
- Warten Sie bitte, _____ ich zurückkomme.
- _____ es morgen regnet, komme ich nicht.
- Er konnte nicht kommen, _____ er war krank.
- _____ er davon erzählte, wurden die Studenten immer unruhiger.
- _____ du schliefst, habe ich die Wohnung sauber gemacht!
- Sie hört immer Musik, _____ sie arbeitet.
- Ich habe Ihnen alles aufgeschrieben, _____ Sie nichts vergessen.
- Nehmen Sie sich Zeit, _____ Sie antworten.
- Denken Sie gut nach, _____ Sie eine richtige Antwort geben können.
- Der Arzt war nicht da, _____ ich einen Termin bei ihm hatte.
- Ich war so müde, _____ ich die ganze Zeit geschlafen habe, _____ der Zug am Rhein entlang fuhr.
- _____ er das gesagt hatte, stand er auf und ging aus dem Zimmer.
- _____ ich ihm das sagte, wurde er rot im Gesicht.
- Mir ist nicht klar, _____ er das gemeint hat; ich weiß nicht, _____ es Ernst oder Spaß war.
- _____ ich ins Bett gehe, sehe ich mir im Fernsehen immer die Spätnachrichten an.

- Ich muss jetzt wissen, _____ du mitmachst, _____ ich weiß, wie viele Plätze ich reservieren muss.
- Er versucht es immer wieder, _____ er keine Chance hat.

3. Markieren Sie die richtige Antwort.

1. Wie lange wohnen Sie schon in Lübeck?
(*Vor – Seit – Während*) einem Jahr.
2. Wann kommen Sie vom Urlaub zurück?
(*In – Nach – Bis*) drei Wochen.
3. Wann ist das Geschäft geschlossen?
(*Zwischen – Während – Ab*) Weihnachten und Neujahr.
4. Wann hast du dir in den Finger geschnitten?
(*Am – Um – Beim*) Kochen.
5. Wann ist denn Ihre Sekretärin in Urlaub?
Von nächster Woche an – Aus nächster Woche – Nach nächster Woche).
6. Wie lange waren Sie denn in Berlin?
(*Seit zwei Wochen – Gegen zwei Wochen – Zwei Wochen lang*).

Text zum Referieren

Sorge um die Zukunft unserer Kinder. Neueste Studie über die Ängste der Österreicher

Atomgefahren, unsichere Berufsaussichten und eine Welt, die durch Kriege und Umweltkatastrophen vielleicht aus den Fugen geraten kann. Gedanken, die viele Österreicher beschäftigen und aus denen die Sorge um die Zukunft unserer Kinder erwächst. Das ergibt sich aus einer neuen Umfrage des Linzer Market-Instituts: 68 Prozent fürchten um das Wohlergehen kommender Generationen.

„Mein Gott, früher, da war in den Augen der Österreicher alles anders: „Wer die Schule ordentlich machte, konnte sich einer Pension sicher sein und hatte seinen festen Platz in der Gesellschaft“, sagt Dr. Werner Beutelmeier vom Market-Institut. Doch diese – einst so klare – Lebensplanung funktioniert in den Augen der allermeisten Bürger offenbar nicht mehr.

Eine Unsicherheit, die direkt in die Sorge um die Zukunft der Kinder umschlägt. Bange Fragen von Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten: „In welche Welt werden die Kleinen da bloß geboren? Wie sollen sie mit Gefahren wie der atomaren Bedrohung fertig werden? Und werden sie jemals einen Job bekommen? Am größten ist und bleibt allerdings die Sorge vor einer unheilbaren Krankheit: Überwältigende 90 Prozent der 500 befragten Österreicher fürchten sich vor dieser Gefahr.

Die Kronenzeitung, 6. September 2006

5. Einheit

Text zum Lesen und Abhören: Die Jugend.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Die Zeitformen der Verben. Adjektive.

Schriftlicher Ausdruck: Mein Handy.

Referieren: Mein Kind bekommt kein Handy.

Die Jugend

*Nimm die Zeit, um froh zu sein,
es ist die Musik der Seele.*

„Ich *genieße* meine Jugend jetzt“, – Benjamin ist 15 Jahre alt und besucht die 9. Klasse einer Gesamtschule in Frankfurt-am-Main.

Seine Eltern, beide Psychologen haben ihm das gegeben, was er für sich fordert: Freiraum. Benjamin ist auf der Suche nach sich selbst. „Ich *genieße* meine Jugend jetzt. Ich lebe sie jetzt aus“. Zurzeit ist er viel unterwegs. Hobbys wie Snowboardfahren und Tauchen sind an erster Stelle. Dazu *kommen* Diskos und Partys. Er *unternimmt* noch heute viel mit der Familie. Wir *gehen* essen oder mal ins Kino. Das macht wirklich Spaß und das ist kein Zwang. Ich mache immer eher das, woran ich Freude mache. Aber genau so wie er gern mit vielen Leuten zusammenisst, braucht Benjamin auch die Einsamkeit.

Jeder Mensch hat das Recht, sich *zurückzuziehen*. Wenn wir früher viel Besuch hatten, bin ich einfach unter den Tisch *gekrochen* und bin da *ingeschlafen*. Eine Krankheit hat ihn mehrere Male über das Bett gefesselt. Das war schon hart. „Ich habe viel gemalt und natürlich auch Fernsehen *geguckt*. Ich hatte auch Gelegenheit, mich besser kennen zu lernen. Insgesamt sagte ich über sich: ich habe viel *angefangen* und viel wieder *aufgehört*. Er hat das Gefühl, dass er mit dem Tauchen weiter machen werde. Vielleicht wird später daraus etwas Berufliches: Unterwasserforscher oder so. Ob es realistisch ist, weiß ich nicht.

Kerngrammatik

1. Nennen Sie die Grundformen der im Text kursiv geschriebenen Verben.
2. Lesen Sie den Text im Präteritum nach!
3. Stellen Sie 10 Fragen zum Text und antworten Sie im Präteritum darauf.
4. Was macht das Leben lebenswert?

Ein schöner sonniger Frühlingstag ist auf jeden Fall lebenswert. Ein langes Leben ohne schwere Krankheiten und Sorgen ist mein sehnlichster Wunsch.

ein schön____ sonnig____ Frühlingstag
ein lang____ Leben ohne schwer____ Krankheiten und Sorgen
ein verständnisvoll____ Partner, der immer für mich da ist
viele lachend____ Kinder um mich herum
eine schick____ Penthouse-Wohnung mit einer fantastisch____ Aussicht
ein klein____ Haus im Grünen
eine toll____ Villa an der Meeresküste
ein lukrativ____ Job mit gut____ Karrieremöglichkeiten
ein teuer____ Auto
ein schön____ weiß____ Segelboot
ein gut____ Freund
ein interessant____ Buch, das mich alles um mich herum vergessen lässt
eine laut____ Party mit Freunden
ein neu____ Computerspiel
ein schön____ Traum, den ich feststellen möchte
ein groß____ Blumenstrauß, den du mir zum Geburtstag geschenkt hast

5. Ergänzen Sie die Endungen.

Nominativ:

1. Das ist ein sehr langweilig____ Film.
2. Sie ist eine sehr intelligent____ Frau.
3. Ist das hier Ihr neu____ Fahrrad? Das ist ja super!
4. Er ist meine groß____ Liebe.
5. Ihre klein____ Tochter ist wirklich sehr musikalisch.
6. Das ist aber ein sehr gemütlich____ Restaurant.
7. Das ist doch kein frisch____ Brot. Es ist zu hart.
8. Sie wird sicher eine gut____ Musikerin.

Akkusativ: Formulieren Sie die Antworten.

Was schenken Sie Ihrem Freund zum Geburtstag?

das Buch interessant

Ich schenke ihm ein interessantes Buch.

die Uhr neu
der Pullover blau
das Wörterbuch deutsch
der Hund klein
die Torte groß
das Hemd bunt
die Krawatte modern

Nominativ oder Akkusativ?

1. Die letzt___ Aufgabe war schwierig.
2. Jeder neu___ Anfang ist schwer.
3. Diese kaputt___ Jeans kannst du doch nicht mehr anziehen!
4. Das blond___ Mädchen dort finde ich sehr hübsch.
5. Wir haben den ganz___ Monat Urlaub.
6. Zeigen Sie mir bitte alle deutsch___ Lehrbücher, die Sie haben.
7. Geben Sie mir bitte den schwarz___ Stift dort.
8. Ich möchte bitte das halb___ Brot.
9. Fast alle jung___ Leute in Deutschland sprechen Englisch.
10. Heute Abend sehe ich die neu___ Freundin von Franz zum ersten Mal.
11. Meine Großmutter hat mir schon manchen gut___ Rat gegeben.
12. In Deutschland sind die Geschäfte jeden erst___ Samstag im Monat länger geöffnet.

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Ihr deutscher Brieffreund ärgert sich immer über Leute, die dauernd telefonieren. Er hat Ihnen folgenden Brief geschrieben.

Lieber ...,

jetzt habe ich endlich mal wieder ein bisschen Zeit und kann dir einen Brief schreiben.

Ich musste in den letzten Wochen sehr viel für meine Firma reisen. Da ich nicht so gerne Auto fahre, war ich meistens mit der Bahn unterwegs. Das ist eigentlich ganz angenehm, aber es gefällt mir überhaupt nicht, wenn dauernd irgendein Handy klingelt. Ich schalte meins meistens aus. Gut, dass es wenigstens im Inter City Express handy-freie Waggons gibt. Ich habe gehört, dass man in manchen Ländern jetzt eine Geldstrafe zahlen muss, wenn man mit lauten Gesprächen die anderen stört. Wie ist das denn bei euch? Schreib mir mal wieder.

Viele Grüße

dein Michael

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte.

Vergessen Sie nicht Datum und Anrede. Schreiben Sie auch eine Einleitung und einen Schluss.

- Handy-Verbot in öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Wo ein Handy am meisten stört?
- Ähnlich Probleme in Ihrer Heimat?
- Wann Sie selbst ein Handy benutzen?

Texte zum Referieren

Mein Kind bekommt kein Handy

Handystrahlung beschädigt und zerstört menschliche Zellen, vor allem Kinder sind gefährdet – zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle EU-Studie. Auch die Ärztekammer warnt.

Österreichs Eltern sind besorgt. „Ich nehme das sehr ernst“, sagt eine Wiener Mutter. „Mein Kind bekommt kein Handy.“

Kauft man dem eigenen Kind ein Handy oder nicht? Viele Eltern in Österreich stellen sich derzeit diese Frage. „Einerseits sind meine Kinder immer erreichbar und können in Notfällen sofort Alarm schlagen. Ich würde mich sicherer fühlen“, sagt die Wiener Mutter Sabrina Pöhlmann. „Andererseits gibt es jetzt diese Studie.“

Es handelt sich um ein von der EU gefördertes Projekt, bei dem Wissenschaftler herausfanden, dass die Strahlung unserer Mobiltelefone menschliche Zellen zerstören und beschädigen kann. Laut Ärztekammer steigt dadurch das Krebsrisiko erheblich. Die Mobilfunkbetreiber dementieren negative Wirkungen von Handys, doch die Mütter und Väter in Österreich überlegen sich jetzt zweimal, ob ihr Nachwuchs wirklich 24 Stunden am Tag ständig erreichbar sein muss.

„Wir diskutieren das in der Familie“, sagt ein Vater aus Tirol bei einer „Krone“-Umfrage. „Warum brauchen Kinder überhaupt Handys?“ Auf diese Frage hat ein 10-jähriger Junge aus Salzburg eine Antwort gefunden: „Weil eben alle in meiner Klasse eines haben“.

Die Kronenzeitung, 17. Februar 2007

EU warnt: Taub durch MP3

Bis zu zehn Millionen EU-Bürger könnten durch MP3-Player ihr Gehör schädigen oder verlieren, sagt eine neue Studie der EU-Kommission. Schuld sei die Obergrenze für die Lautstärke: Es werde zu oft zu laute Musik gehört. 2009 soll es eine Konferenz mit Vertretern der Industrie Lärmgrenzen geben. Zurzeit liegt das Limit für MP3-Player und Handys bei 100 Dezibel. Gehörschäden könnten aber schon bei Lautstärken von 89 Dezibel über mehrere Stunden entstehen.

Die Presse, 14. Oktober 2008

6. Einheit

Lesetext: Macht Kaugummi schlau?

Kettenübungen für Kerngrammatik: Futur I. Das Verb *lassen*.

Referieren: Don't worry, be happy: Rettung für Stress-Studenten.

Macht Kaugummi schlau?

Wichtig ist, dass man nicht aufhört zu fragen.

Albert Einstein

Kaugummikauen ist ein Genuss. Ist es sogar nützlich? Der älteste bekannte Kaugummi ist 9000 Jahre alt. Archäologe Bengt Nordqvist hat ihn ausgegraben. Er fand ihn zusammen mit Knochen, Steinäxten und Nüssen in Südschweden.

Wie wird Kaugummi heute hergestellt? Die Pioniere der modernen Kaugummi-Industrie leben in den USA. Einer davon war William Wrigley, der vor allem Backpulver und Kaugummi herstellte. Wer bei ihm Backpulver kaufte, bekam außerdem zwei Päckchen Kaugummi gratis. Bald merkte Wrigley, dass sich seine Kunden mehr für die Kaugummis als für das Backpulver interessieren. 1893 begann er deshalb in seiner Fabrik Kaugummi in großen Mengen zu produzieren. Als Grundmasse benutzte er Chicle (Sprich *tschikl*), den Milchsaft des mittelamerikanischen Sapotillbaumes. Heute wird statt Chicle oft ein synthetischer Stoff verwendet.

Was macht Kaugummi so beliebt? Doktor Hollingworth schrieb 1939 in seiner Studie, dass man durch Kaugummikauen weniger unter Stress leidet, weil es die Anspannung der Muskel reduziert. Deshalb gaben die Amerikaner ihren gestressten Soldaten während des Zweiten Weltkriegs viel Kaugummi. Als die amerikanischen Soldaten in Europa kämpften, verschenkten sie ihre „Chewing Gums“ auch an die Bevölkerung und das führte dazu, dass dieses Genussmittel auch in Europa bekannt wurde.

Heute haben etwa Drittel aller Kinder regelmäßig einen Kaugummi im Mund – sehr zum Ärger der Lehrer und Hausmeister. Aber wer weiß: Wenn die Schule weniger Stressen würde, dann bräuchten die Kids weniger Entspannung. Dann würden sie weniger Kaugummi kauen und dann würden weniger Kaugummis an den Bänken kleben!

Macht Kaugummi schlau? 1999 schrieben zwei große deutsche Zeitungen: Das Kauen fördert die Durchblutung des Gehirns, es kommt mehr Sauerstoff zu den „grauen Zellen“ und damit wird der Mensch leistungsfähiger. Da hofften die deutschen Schülerinnen und Schüler, nun würden sie den Kampf um den Kaugummigenuss während des Schulunterrichts doch noch gewinnen! Doch

wissenschaftliche Beweise für die oben genannte These gibt es bis heute nicht – und deshalb ist das Kaugummikauen in Schulzimmern immer noch nicht erlaubt.

Wie kriegt man Kaugummi weg? Wenn der Kaugummi auf einem Kleidungsstück klebt, hilft nur noch Kälte. Dann sollte man es in den Tiefkühler tun. Jeder fünfte Kaugummi endet als Fleck auf Straßen und Plätzen. Die Zeit gibt ihm den Rest: Nach etwa fünf Jahren ist nichts mehr da vom hässlichen Fleck.

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Kaugummi wurde früher hergestellt aus

- A) Backpulver
- B) Milch
- C) Chicle

Kaugummi

- A) wurde erstmals in Schweden hergestellt.
- B) gab es schon vor 9000 Jahren.
- C) hat als Erster der Archäologe Bengt Nordqvist gekaut.

William Wrigley

- A) produzierte den besten Kaugummi.
- B) hat das Backpulver erfunden.
- C) verschenkte Kaugummi an seine Kunden.

In einer Studie hat man herausgefunden, dass

- A) Kaugummikauen beruhigt.
- B) amerikanische Soldaten im Krieg häufig Kaugummi kauten.
- C) Kaugummi vor allem in Europa beliebt war.

Sehr viele Schüler kauen gern Kaugummi, obwohl

- A) es nicht gesund ist.
- B) sie sich von der Schule gestresst fühlen.
- C) es die Leute stört.

Wenn Kaugummi auf Kleidern klebt,

- A) kann man ihn erst nach fünf Jahren entfernen.
- B) muss man ihn in die Tiefkühltruhe legen.
- C) kriegt man ihn nie wieder weg.

Kerngrammatik

1. Welche Bedeutung hat das Verb lassen in den folgenden Sätzen?

Wir lassen die Kinder im Zimmer spielen. (Erlaubnis) – E

Ich lasse den Mantel zu Hause. (Zurücklassen) – Z

Ich lasse das Moped reparieren. (Auftrag) – A

- Ich muss meine Haare schneiden lassen. (-)
- Wir lassen den Hund am Tag zweimal auf die Straße. (-)
- Warum lässt du das Auto waschen? (-)
- Diese Aufgabe ist kompliziert. Ich lasse sie. (-)
- Lasst ihr das Frühstück im Zimmer servieren? (-)
- Du brauchst den Schirm nicht. Lass ihn hier! (-)
- Warum lässt du die Sekretärin deine Privatpost öffnen? (-)
- Lassen Sie die Dame bitte in mein Büro kommen. (-)
- Kann ich die Tasche im Auto lassen? (-)
- Ich lasse den Kaffee stehen. (-)

2. Drücken Sie die folgenden Sätze anders aus.

*Ich repariere das nicht selbst, ich kann das nicht.
Ich lasse das reparieren.*

- Den Mantel nehme ich nicht mit, er bleibt zu Hause.
- Warum erlaubst du, dass Tim hier spielt.
- Es regnet nicht mehr. Wir brauchen keinen Schirm.
- Das Essen schmeckt mir überhaupt nicht. Ich esse es nicht.
- Dürfen deine Kinder immer machen, was sie wollen?
- Das Radio geht wieder nicht. Ich bringe es zur Reparatur.
- Mach das nicht!
- Trink den Tee nicht, er ist kalt!
- Meine Haare sind zu lang. Ich muss zum Friseur.
- Ich muss zum Arzt; er muss ich untersuchen.
- Stör ihn nicht, er arbeitet!
- Sagen Sie Frau Thiele, sie kann hereinkommen.
- Sie können das Auto hier parken.
- Mach das nicht, Angelika! Rita soll das machen.

3. Verwenden Sie das Futur I, und überlegen Sie, welche Bedeutung es in jedem Satz hat:

- Im letzten Semester hat er die Prüfung nicht bestanden, aber dieses Mal
- Jetzt stehe ich immer um 7 Uhr auf, aber im Urlaub erst um 10 Uhr
- Anna ist noch nicht gekommen, aber sie wohl noch
- Jetzt gibt es fünf Milliarden Menschen, im Jahr 2000 sieben Milliarden

- Einmal ist mir das passiert, abermir kein zweites Mal
- Kommt der Zug heute pünktlich, oder wieder Verspätung
- Warten Sie bitte einen Augenblick! Der Chef Sie gleich empfangen.
- Sie wollen sich nicht entschuldigen? DasSie noch bedauern.
- Heute ist die Luft eisig, bald wärmer werden.

Wie wird die Erde in zehn Jahren sein? Was würde a) ein Optimist, b) ein Pessimist, vermuten?

- | | |
|--------------------------------------|--------------------|
| 1. die Erdbevölkerung | 5. die Krankheiten |
| 2. viele Menschen (weniger; hungern) | 6. Nahrungsmittel |
| 3. die Umweltprobleme | 7. Wohnraum |
| 4. die Rüstungsausgaben | 8. Kriege |

Was versprechen die Politiker in ihren Wahlreden?

Was haben Sie vor, wenn Sie die Wahlgewinnen? – Wir werden die Arbeitslosigkeit beseitigen.

- | | |
|------------------------|----------------------|
| 1. Wirtschaftswachstum | 5. Entwicklungshilfe |
| 2. Inflation | 6. Steuern |
| 3. Einkommen | 7. Arbeitszeit |
| 4. Kriminalität | 8. Wohnungsbau |

Was fällt Ihnen noch ein?

4. Erinnerung an frühere Zeiten:

- Das war eine Zeit, _____ ich mich gern erinnere.
- Da war eine große Familie, _____ ich gehörte.
- Da waren die Kinder, _____ ich aufpassen musste.
- Da war der Hund, _____ ich mich so fürchtete.
- Da war die Oma, _____ ich mich auch kümmern sollte.
- Da war meine Arbeit. Es gab so etwas, _____ ich nicht tun mochte.
- Da war mein Zimmer, _____ ich mich wohlfühlt habe.
- Da war mein Freund, _____ ich hier oft gewartet habe.
- Da waren Bücher, _____ ich mich interessiert habe.
- Da gab es Geschenke, _____ ich mich freuen konnte.
- Da waren Freunde, _____ ich viel Spaß hatte.
- Da passierte vieles, _____ ich mich wundern musste.
- Da war der lustige Lehrer, _____ Namen ich vergessen habe.
- Die Zeiten, _____ ich spreche, sind vorbei.

Text zum Referieren

Don't worry, be happy: Rettung für Stress-Studenten

An den US-Hochschulen boomen Seminare in Positive Psychologie für stressgeplagte Studenten. Happiness-Kurse als ein Rettungsanker beim Studieren neben dem Job, bei Doppelbelastungen und bei ansteckender Unzufriedenheit der Umgebung. Durch das Auditorium klingt Wohlfühlmusik, auf der Leinwand leuchten die Leitworte „hedonistische Tretmühle“ auf.

„Freude alleine reicht nicht aus“, doziert der Professor, „wirkliches Glückseligkeit braucht einen Grund“. Die Studenten vor ihm auf den Bänken saugen jedes einzelne Wort auf. Viele von ihnen sind schon verheiratet und berufstätig, die Doppelbelastung macht ihnen zu schaffen. Ihre Hausaufgabe heute: sich durch den japanischen Kinofilm *After Life* inspirieren zu lassen. „Werft eure Sorgen wie Herbstblätter in einen strömenden Bach. Seht ihnen zu, wie sie hineinfliegen und davontreiben. Und dann vergesst sie. Wählt eine Erinnerung aus eurem Leben, einen Moment, von dem ihr euch wünscht, er möge verweilen, für immer und ewig!“ Glück ist das Leuchten eines Augenblicks. Unsere erste Pflicht ist, uns selber glücklich zu machen. Sind wir glücklich, so machen wir auch andere glücklich.

Wohlfühlen durch Autosuggestion, im Fachjargon „Positive Psychologie“ genannt, ist der neue Trend an den US-Hochschulen. Landesweit gibt es bereits 200 Kurse, die sich mit den Ingredienzien des Glücks wie Selbstachtung, Einfühlungsvermögen, Freundschaft, Liebe, Spiritualität und Humor befassen.

Die Disziplin der Positive Psychologie ist relativ neu. Ihr Begründer ist der Depressionsexperte Martin Seligman, dessen Antrittsrede 1997, als er zum Präsidenten der American Psychological Association gewählt wurde, schlug wie eine Bombe ein. Seligman rief seinen erstaunten Kollegen zu, die Neurosen und Psychosen einmal beiseite zu lassen und sich auf das Rätsel des glücklichen Lebens zu konzentrieren.

Immer mehr Wissenschaftler predigen die Macht des Optimismus als Weg zum Erfolg. Und immer mehr angehende Mediziner lernen, wie die richtige Einstellung zu gesteigerter Aktivität in gewissen Hirnregionen führt, Krankheiten verhindert und Leben verlängert.

Kurier, 23. Oktober 2007

7. Einheit

Lesetext: Gefühle und Mitmenschen: Brief an den Vater von F. Kafka.

Aufgaben zum Text.

Referieren: Zeiten-Sprung.

Gefühle und Mitmenschen

Das Schönste ist umsonst.

Ein Lächeln kostet nichts und bewirkt viel.

Es bereichert die, die es empfangen, ohne die ärmer zu machen, die es geben.

Es dauert nur einen Augenblick. Aber die Erinnerung währt manchmal ewig.

Niemand ist reich genug, um es entbehren zu können und niemand ist zu arm, um es nicht geben zu können.

1. Lesen Sie zuerst den einfachen Text, danach den Originaltext von Franz Kafka. Nummerieren Sie im Originaltext den Beginn der entsprechenden Passagen.

- Der Vater fragt den Sohn: „Warum sagst du, du fürchtest dich vor mir?“
- Der Sohn kann nicht antworten,
- zum Teil aus Furcht vor dem Vater,
- zum Teil, weil es zu viele Dinge sind, um sie mündlich zu erzählen.
- Auch eine schriftliche Antwort ist unvollständig, schreibt der Sohn,
- weil erstens auch beim Schreiben die Furcht da ist,
- und zweitens, weil Gedächtnis und Verstand nicht ausreichen.
- Dem Vater schien immer alles ganz einfach.

Aus: Franz Kafka, Brief an den Vater

Liebster Vater,

Du hast mich letzthin einmal gefragt, warum ich behauptete, ich hätte Furcht vor Dir. Ich wusste Dir, wie gewöhnlich, nichts zu antworten, zum Teil deshalb, weil zur Begründung dieser Furcht zu viele Einzelheiten gehören, als dass ich sie im Reden halbwegs zusammenhalten könnte. Und wenn ich hier versuche, Dir schriftlich zu antworten, so wird es doch nur sehr unvollständig sein, weil auch im

Schreiben die Furcht und ihre Folgen mich Dir gegenüber behindern und weil die Größe des Stoffs über mein Gedächtnis und meinen Verstand weit hinausgeht. Dir hat sich die Sache immer sehr einfach dargestellt, wenigstens soweit Du vor mir und, ohne Auswahl, vor vielen andern davon gesprochen hast.

2. Welche Adjektive passen zum Vater, welche zum Sohn?

streng-mild, schüchtern-lebhaft, ängstlich-mutig, böse-gut, schrecklich-lieb, liebevoll-lieblos, offen-sprachlos, kompliziert-herzlich, schlecht-gut, hart-zärtlich, schwierig-einfach, misstrauisch-vertrauensvoll, schlimm-brav

3. Was ist Ihnen an Ihren Freunden wichtig?

rücksichtslos, unehrlich, untreu, unfair, unentschlossen, verständnislos, stolz, intolerant, schwach, stark, entschlossen, treu, verständnisvoll, ehrlich, fair, offen, rücksichtsvoll, selbstsicher, tolerant, lieb, vernünftig, selbständig, selbstbewusst

4. Finden Sie synonymische Ausdrücke!

Gewalt anwenden, Zweifel haben, Verantwortung tragen, Verständnis haben, Vertrauen schenken, sich Sorgen machen, Spaß miteinander haben, aufeinander Rücksicht nehmen, in Ruhe lassen, Gefühle verstehen, die Wahrheit sagen, Kraft geben, Verständnis haben, Humor haben

5. Schreiben Sie Ihre Meinung:

*Ich mag Menschen, die tolerant sind.
Ich mag keine unehrlichen Menschen.*

7. Ordnen sie den beschriebenen Situationen das passende Wort zu. Notieren Sie die richtigen Nummern.

- Ein Kind kann mit seinen Eltern über alles reden. _____ Liebe
- Ein Kind fühlt sich unsicher und ist schüchtern. _____ Vertrauen
- Jemand glaubt, der andere ist immer gegen ihn. _____ Furcht/Angst
- Die Eltern versuchen, ihr Kind zu verstehen. _____ Misstrauen
- Wenn der andere nicht da ist, fehlt er einem sehr. _____ Missverständnis
- Zwei Menschen haben sich nicht richtig verstanden. _____ Verständnis

Text zum Referieren

Zeiten-Sprung

Jeder Mensch tickt anders. Forscher sind den Chronotypen auf der Spur: Wie die Zeitumstellung auf „Lerchen“ und „Eulen“ wirkt.

Gehören Sie zu den Eulen – zu jenen Menschen, die nie vor ein Uhr morgens schlafen können und nur mit sanfter Gewalt vor acht Uhr aus dem Bett kommen? Dann Beileid: Es kommen harte Zeiten auf Sie zu. Die alljährliche Zeitumstellung verschiebt Ihre innere Uhr, die ohnedies nachgeht, noch weiter nach hinten. Eulen empfinden den Unterschied zwischen Außenzeit und Innenzeit dieser Tage viel stärker als die läppische Stunde, die sie ihren Wecker vorstellen müssen. Denn jeder Mensch tickt anders, haben Forscher heraus gefunden. Die Wissenschaft spricht von Chronotypen. Zwei Uhren steuern den Tagesablauf von Lebewesen. Eine entsteht durch die Drehung der Erde, den Hell-Dunkel-Rhythmus. Die zweite tickt in fast jeder Zelle. Sie steuert das An- und Abschalten der Gene, die Hormonausschüttung, Wachen und Schlafen. Und die erste beeinflusst die zweite.

Versuch: Bereits vor vierzig Jahren haben Forscher Menschen in Bunker gesperrt, um heraus zu finden, wie wir bei Licht-Entzug ticken. Das Ergebnis: Ohne äußere Taktgeber hat der Tag für den Menschen im Schnitt 25 Stunden. Mancher lebt im 22-Stunden-Rhythmus, andere beenden ihren Tag erst nach 30 Stunden. Doch alle passen wir unseren Rhythmus dem Licht an.

Unsere innere Uhr hat ein Auge. Und das sitzt nicht weit entfernt von selbigem: Ein paar Zentimeter hinter dem Nasenrücken befindet sich der *suprachiasmatische Nucleus (der leitfähige Zellkern)*, der die Lichteindrücke der Netzhaut sammelt und dem Hirn meldet. Weil wir uns heute viel mehr in Innenräumen aufhalten, fehlt der Impulsgeber von außen. Lerchen wachen immer früher auf, Eulen schlafen immer später ein. Der Unterschied zwischen extremen Früh- und Spättypen beträgt heutzutage bis zu neun Stunden. Viel kann man dagegen nicht tun, denn in welchem Rhythmus die innere Uhr tickt, ist in den Genen festgelegt. Taktgeber sind Sonne, Mond und 20.000 Neuronen. Die Biorhythmen erlauben es dem Organismus, sich an die Erdrotation anzupassen und Aktivitäten in Gruppen aufeinander anzustimmen; sie steuern Körperfunktionen von Hormonhaushalt bis Zellteilung und bestimmen, wann wir uns wach oder schläfrig fühlen. Von Säugetieren weiß man, dass ihre innere Uhr aus etwa 20.000 Neuronen besteht, die über komplizierte Strukturen mit der Umwelt kommunizieren.

Wussten Sie, dass...

Wir deshalb einen Jetlag (Beschwerden nach schnellem Überfliegen mehrerer Zeitzonen) bekommen, weil sich die Lichtverhältnisse plötzlich ändern? Widersprüchliche Neuronen-Feuer im Gehirn verwirren den Organismus und können unter anderem zu Schlafstörungen, Schwindel und Benommenheit führen. Das Gehirn braucht etwa sechs Tage, um sich an den neuen Rhythmus einzustellen.

Die innere Uhr teilt jeder Körperfunktion ihre Zeit zu: um 2 Uhr erreicht die Trägheit ihren Höhepunkt; um 3 Uhr gibt es die meisten Geburten; um 4 Uhr die

meisten Sterbefälle; morgens gegen 8 Uhr produzieren wir die meisten Sexualhormone; zwischen 10 und 12 Uhr ist unser Kurzzeitgedächtnis top (gut für Geschäftstermine und Prüfungen). Zwischen 12 und 14 Uhr wird viel Magensäure gebildet (Essen nicht vergessen). Am frühen Nachmittag ist unser Schmerzempfinden am Tiefpunkt (Zahnarzt-Termine daher auf 15 Uhr legen). Um 16 Uhr erreicht unser Körpergewicht den Höhepunkt und zwischen 18 und 20 Uhr vertragen wir Alkohol am besten, weil die Leber besonders aktiv ist.

Kurier, 25. März 2006

8. Einheit

Lesetext: Mode aus dem Gefängnis.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Rektion der Verben. Präpositionen.

Diskussion: Fernsehen macht fett.

Mode aus dem Gefängnis

*Hoffnung
ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat,
egal wie es geht.
Vaclav Havel*

Baggy-Hose – eine sehr weite Hose – die vor allem unter Hip-Hop-Fans und Skatern beliebt ist, wurde in einem Gefängnis erfunden. In den frühen neunziger Jahren waren viele Hip Hopper und Rapper im Gefängnis. Sie wollten auch dort cool aussehen. Deshalb ließen sie sich Hosen geben, die mehrere Nummern zu groß waren. Und weil es im Gefängnis keine Gürtel gab, rutschten die Hosen automatisch ein Stück nach unten, so dass man die Unterhose sehen konnte. So entstand die Baggy-Hose. Mode aus dem Gefängnis ist jetzt schick. Diesen Trend will Deutschlands größtes Gefängnis in Berlin-Tegel nutzen.

Die Häftlinge produzieren schon seit 1898 ihre eigene Kleidung und bieten sie zum Verkauf in einem Laden des Gefängnisses an. Allerdings wurden bis jetzt nur zwei bis drei Artikel pro Woche verkauft. Doch seit der Werbeexperte einer Berliner Agentur die Idee hatte, die Kleidungsstücke im Internet anzubieten, sind die Verkaufszahlen fünfhundertmal so hoch. Seit kurzem produziert man hier eine erfolgreiche Modelinie mit dem Namen „haeftling.de“. Aufträge kommen inzwischen aus der ganzen Welt. Über das Internet kann man „echte“ Gefängnis-Hemden, Jacken, Taschen und Schuhe zu Preisen zwischen 25 und 100 Euro bestellen. Neuerdings gibt es außer dem bisher üblichen Blau auch noch ein paar andere Farben.

„Der Erfolg des Projekts HAEFTLING-Jailwear ist so groß“, sagt der Verantwortliche für diesen Arbeitsbereich, dass man vorläufig gar keine neuen Bestellungen mehr annehmen kann, da man organisatorisch nicht auf so viele Aufträge vorbereitet war. Es gibt bereits 1500 Bestellungen. Das ist mehr, als man erwartet hatte.“

Die Produktion läuft so gut, dass die Verantwortlichen hoffen, in nächster Zukunft etwa 50 neue Stellen für die 1670 Häftlinge einrichten zu können. Das wäre ganz besonders positiv, weil die Arbeitslosigkeit im Gefängnis bei etwa 40 Prozent liegt. Von dem Geld, das man einnimmt, bekommen der Staat und die Werbeagentur je einen Teil. Den Rest erhält das Gefängnis.

Man hofft, dafür Arbeitsmittel für die Gefangenen kaufen zu können, zum Beispiel Bücher und Computer, aber auch Geräte für die Sporträume. Einige Häftlinge, die die Mode herstellen, bekommen auch etwas Geld zu ihrem täglichen Lohn dazu. „50 Euro pro Monat machen schon einen großen Unterschied“, sagt Häftling Meisenberg. Damit kann er sich extra Süßigkeiten, Tabak und Kaffee leisten.

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Die Baggy-Hose

- A) wurde in einem Berliner Gefängnis erfunden.
- B) war im Gefängnis bei allen beliebt.
- C) wird gern von Skatern getragen.

Das Geld aus dem Verkauf der Gefängniskleidung

- A) bekommt der Staat.
- B) wird für Werbung ausgegeben.
- C) will man teilweise für die Freizeitgestaltung der Häftlinge verwenden.

Durch das Geschäft mit der Gefängnismode

- A) gibt es heute keine Arbeitslosen mehr.
- B) will man heute Arbeitsplätze schaffen.
- C) gibt es bereits 50 neue Stellen.

Im Tegeler Gefängnis

- A) nähen die Häftlinge seit über 100 Jahren ihre Kleidung selbst.
- B) wird Kleidung für Skater und Hip-Hop-Fans produziert.
- C) tragen die Häftlinge moderne Kleidung.

Die Internet-Idee hat dazu geführt, dass

- A) jetzt 500 verschiedene Kleidungsstücke angeboten werden.
- B) man sich jetzt weltweit für die Berliner Gefängnismode interessiert.
- C) es jetzt Gefängniskleidung für jeden Geschmack gibt.

Man kann im Moment keine Gefängniskleidung bestellen, weil

A) nur 1000 Artikel hergestellt wurden.

B) man mit dem Erfolg der letzten drei Monate schon zufrieden ist.

C) mehr bestellt wurde, als produziert werden kann.

Kerngrammatik

1. Wählen Sie die passende Präposition.

- Ich freue mich _____ das Geschenk. (zu – mit – über)
- Wir fahren _____ dem Auto. (auf – mit – bei)
- Er läuft _____ Hause. (zu – nach – in)
- Wir sprechen _____ den Film. (über – um – von)
- Sie arbeitet _____ diesem Projekt. (mit – für – an)
- Du denkst oft _____ Paola. (an – um – vor)
- Hanka wartet _____ den Brief. (an – um – auf)
- Tobias erkrankte _____ Grippe. (in – auf – an)
- Du sollst _____ dem Weg fragen. (um – nach – vor)
- Ich danke dir _____ die Hilfe. (hinter – nach – für)
- Elli telefoniert _____ Dirk. (nach – mit – über)
- Die Schrankwand besteht _____ sieben Teilen. (aus – in – auf)
- Wir protestieren _____ diese Maßnahmen! (gegen – für – in)
- Dieses Tuch passt gut _____ deinem Pulli. (mit – zu – bei)
- Ich schreibe eine Karte _____ Sabine. (zu – bis – an)
- Ich verabschiede mich _____ Anja. (mit – bei – von)
- Ich entschuldige mich _____ den Fehler. (über – für – hinter)
- Er kocht _____ Wut. (vor – aus – mit)
- Silvia glaubt _____ das große Glück. (in – an – über)
- Ich ärgere mich _____ mein Missgeschick. (zu – über – auf)
- Anna ist _____ Herbert verheiratet. (hinter – bei – mit)
- Hast du Angst _____ der Prüfung? (von – vor – aus)
- Ich unterhalte mich _____ Yvonne. (mit – bei – zu)
- Karin arbeitet _____ der Universität München. (an – in – ohne)
- Ärger dich nicht _____ Martin! (um – über – an)
- Sie müssen _____ zum Marktplatz gehen. (nach – von – bis)
- Habt ihr etwas _____ Kerstin gehört? (nach – von – für)

2. Ergänzen Sie die Sätze.

- _____ meinem letzten Besuch hattest du dieses neue Sofa aber noch nicht.
- Thomas arbeitet wirklich sehr diszipliniert. er hat _____ vier Jahren sein Studium beendet.

- Dieser Kurs dauert _____ Januar _____ März.
- Sie ist schon _____ einer Woche angekommen und bleibt noch _____ nächsten Sonntag.
- Wir bleiben _____ drei Monate in den USA.
- Ich habe _____ 1985 das Abitur gemacht.
- Frau Biller hat _____ einer Stunde angerufen.
- Es ist unhöflich, während des Essens Zeitung zu lesen.
- kannst du mir dieses Buch _____ Montag leihen?
- Wir fahren _____ die Feiertage ans Meer.
- _____ 1. März arbeite ich bei der Firma Jäger.
- Er hat gleich _____ dem Abitur seinen Führerschein gemacht.

3. Ergänzen Sie die Präpositionen oder/und Artikel.

- Ich warte seit _____ Stunde auf dich!
- Wo warst du? Wir hatten uns doch verabredet! _____ einer halben Stunde wollte ich nicht länger auf dich warten und bin allein _____ Kino gegangen.
- Was machen wir nach _____ Essen? – Gehen wir _____ mir, o.k.?
- _____ wem weißt du das? _____ Chef persönlich, er hat es mir _____ Essen gesagt.
- Können Sie heute Abend _____ mir kommen? Ich wohne gegenüber _____ Stadtpark, Talstraße 12. Der Weg _____ meinem Haus ist etwas kompliziert. Ich komme Ihnen _____.
- Warst du gestern Nachmittag _____ Herrn Ruhberger? – Ja, der Weg _____ seinem Haus war nicht einfach. ich musste lange suchen, aber _____ Viertelstunde hatte ich das Haus gefunden. Ich bin dann bis _____ Abend _____ ihm geblieben. Er hat mich danach noch _____ Bus gebracht. Der Bus ist bis _____ Bahnhof gefahren und _____ dort bin ich _____ Fuß _____ Haus gelaufen.
- ich habe seit _____ 24. April eine Wohnung. Sie liegt direkt _____ _____ Universität. Ich brauche nur über die Straße zu gehen.
- _____ wann kennst du ihn? _____ _____ halben Jahr.

Text zur Diskussion

Fernsehen macht fett: *Eine Stunde Schulsport täglich und andere Methoden gegen Übergewicht bei Kindern*

Viele Kinder sind zu dick. Die Mediziner unterscheiden zwischen Übergewicht und Adipositas, die ein bestimmtes Maß des Übergewichtes noch überschreitet. Etwa vierzehn Prozent der Kinder in Deutschland zwischen sechs und siebzehn Jahre sind

adipös. Insgesamt gilt sogar fast ein Viertel der Kinder und Jugendlichen als übergewichtig oder adipös. Studien aus Amerika belegen, dass dort in den vergangenen zehn Jahren Übergewicht bei Kindern um 54 Prozent häufiger vorkam. Vor allem die extremen Formen von Übergewicht treten immer öfter auf. Begonnen habe diese Entwicklung zwischen 1980 und 1990, sagt der Kinderpsychiater und Biowissenschaftler Johannes Hebebrand, Professor an der Marburger Philipps-Universität.

Wer als Kind übergewichtig ist, wiegt oft auch als Erwachsener zuviel. Deshalb ist es wichtig, dass schon Kinder lernen, ihr Gewicht zu kontrollieren. Dicke werden öfter krank. Übergewicht bringt Stoffwechsel- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen und möglicherweise Krebs mit sich, schädigt Leber und Gelenke. Dick wird man nur, wenn die Energieaufnahme den Energieverbrauch übersteigt. Extremes Übergewicht dürfte dann entstehen, wenn Kinder zu viele Kalorien zu sich nehmen und sich gleichzeitig zuwenig bewegen. Wie Kinder essen und wie aktiv sie sind, hängt vom Lebensstil ab, der sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat. Die falsche Ernährung – zu viel, zu süß, zu fett – ist einer der Hauptgründe für Übergewicht.

Essgewohnheiten werden in der Kindheit geprägt und ändern sich später meist nicht mehr. Allerdings scheinen sich die Kinder weniger an ihren Eltern zu orientieren als an dem, was ihre Freunde essen. Ernährung hat auch etwas mit Geld zu tun: Wer sich in der Schulpause am Kiosk eine Dose Cola kauft, zeigt, dass er sich das leisten kann. Bei den privaten Fernsehsendern macht nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung die Werbung für Lebensmittel einen Anteil von etwa Drittel aus. Nur wird dort selten für den Apfel oder das Vollkornbrot geworben, sondern für den vermeintlich gesunden Kornriegel, der dem Körper einen schnellen Energieschub verschafft.

Fernsehen mit Morgenprogramm und Kinderkanal, Videos, Computerspiele - all das zwingt zum Stillsitzen. Auch in der Schule können sich die Kinder nicht genug bewegen. Eine tägliche Sportstunde gehörte dringend auf den Stundenplan.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. Oktober 2007.

Ergänzen Sie die Lücken mit Wörtern:

zunehmen, dick machen, schlecht, Übergewicht

1. Zuckerhaltige Getränke wie Coca Cola und Limonade _____.
2. Von zu fettem Essen _____ man _____.
3. Bewegungsmangel führt zu _____.
4. Zu viel Fernsehen ist _____ für die Figur.

9. Einheit

Texte zum Lesen und Abhören: Sitten, Bräuche, Traditionen.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Pronomen mit Präposition. Präposition. Perfekt der trennbaren Verben.

Schriftlicher Ausdruck: Kochkurs.

Referieren: Viva „Borschtsch“ oder die Geheimnisse der ukrainischen Küche.

Lesen Sie zuerst die 5 Texte (Nr. 1-Nr. 5). Lesen Sie dann die 10 Überschriften (A-J) und entscheiden Sie, welcher Text am besten zu welcher Überschrift passt.

Sitten, Bräuche, Traditionen

*Der Mensch besitzt nichts Wichtigeres
als seine Zeit.*

Ludwig van Beethoven

1.

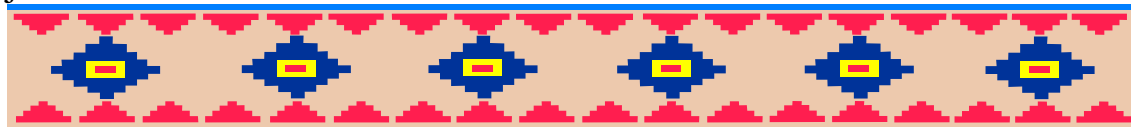
Besondere Bedeutung für die Freizeitgestaltung haben die Vereine, von denen es mindestens 270.000 mit 63 Millionen Mitgliedern gibt. Das deutsche Vereins- und Verbandsleben ist außerordentlich vielfältig. Fast jeder vierte Deutsche ist Mitglied eines Sportvereins. Die Gesangvereine zählen über 2 Millionen Mitglieder. In Vereinen treffen sich Schützen und Briefsammler, Hundezüchter und Heimatfreunde, Karnevalisten, Kleingärtner und Amateurfreunde. Hier wird das gemeinsame Hobby gepflegt, aber auch die Geselligkeit.



2.

Die Stickerei ist eine der Lieblingsbeschäftigungen in der Ukraine. Besonders gern stickt man Ruschniki, was auf Deutsch so viel wie Handtücher bedeutet. Ruschnik kommt vom Wort „Ruka“, was „die Hand“ bedeutet. Die Hände haben Ruschniki gemacht und die Hände benutzen sie. Das Ruschnik ist ein Symbol der Gastfreundschaft, der

Liebe, der Treue und des Schutzes. Man legt Brot und Salz auf das Ruschnik und empfängt Gäste. Mit dem Ruschnik bedeckt die Frau den Kopf nach der Heirat. Die Männer benutzen Ruschniki als Gürtel. Die Mädchen schenken Ruschniki ihren Geliebten, die Mütter ihren Söhnen, wenn sie sich auf eine weite Reise machen. Das Ruschnik muss die Menschen beschützen. Jedes ukrainische Mädchen konnte früher ein Ruschnik sticken. Heute ist es nicht mehr so. Aber viele Mädchen wollen jetzt wieder diese Kunst von ihren Müttern und Großmüttern lernen.



3.

Das typische deutsche Essen gibt es genau so wenig, wie das englische, französische oder italienische. Aber jede Landschaft und jedes Bundesland hat eigene Spezialitäten, die man in der ganzen Republik schätzt. Die Weißwurst ist z.B. in München und Bayern sehr beliebt, während man in Schwaben im Bundesland Baden-Württemberg die Teigwaren und Spätzle besonders gern isst, die Stadt Lübeck für Marzipan und die Stadt Dresden in Sachsen für Christstollen bekannt. In Deutschland gibt es zahlreiche Restaurants von Italienern, Griechen, Türken, Chinesen und Spaniern. Familienfeste werden meist in einem Restaurant gefeiert und gutes Essen spielt eine wichtige Rolle.



4.

Am liebsten Pommes frites, jetzt wissen es alle. Die Kinder essen am liebsten Pommes frites. Das Magazin „Eltern“ hat 2110 Schülerinnen und Schüler im Alter von sechs bis vierzehn Jahren gefragt: Was sie am liebsten essen und was sie nicht mögen. An erster Stelle stehen Pommes frites, an zweiter Stelle folgen Spagetti, danach kommen auf den Plätzen drei und vier Pizza und Hamburger. Auf Platz fünf stehen Süßigkeiten: Schokolade, Gummibärchen, Eis und Kuchen. Pennchen sind auf Platz sechs. Der Appetitkiller Nummer eins ist Leber, danach folgen auf der negativen Liste Knoblauch, Hirn und Haferbrei.

5.

Die Ferientermine sind in allen Bundesländern anders. Im Sommer meist im Juli und August liegen die großen Ferien. Sie dauern ungefähr 6 Wochen. Im Herbst haben die meisten Schüler eine oder zwei Wochen

Ferien, häufig im Oktober oder November. Die Weihnachtsferien im Dezember und Anfang Januar dauern zwei oder drei Wochen. Die Osterferien im März oder April auch. Nicht alle Bundesländer haben Pfingstferien. In Hamburg gibt es keine Osterferien, aber Winterferien. In Bayern gibt es keine Herbstferien.

- A. Was Kinder gerne mögen?
 - B. Stickerei in der Ukraine.
 - C. Ferientermine in Deutschland.
 - D. Sitten, Bräuche, Traditionen.
 - E. Spezialitäten der deutschen Küche.
 - F. Das Symbol der Ukraine.
 - G. Vereine in Deutschland.
 - H. Freizeitgestaltung der Deutschen.
 - I. Herbstferien in Bayern.
 - J. Das typische Essen in der Bundesrepublik.
-

Beantworten Sie die Fragen.

- Wie gestalten die Deutschen ihre Freizeit?
- Wie viel Prozent der Deutschen sind Mitglieder der Vereine?
- Wie viel Millionen Mitglieder zählen die Gesangsvereine in Deutschland?
- Gibt es viele Hobbys in Deutschland? Wozu dienen die Vereine?
- Was war eine der Lieblingsbeschäftigungen der ukrainischen Frauen?
- Womit ist das Wort „Ruschniki“ verbunden?
- Was symbolisieren Ruschniki?
- Gibt es ein typisches deutsches Essen?
- Hat jedes Bundesland die Spezialität der Küche?
- Was ist das Leibgericht in Bayern und in Baden-Württemberg?
- Wofür sind Lübeck und Dresden bekannt?
- Wo werden in Deutschland die meisten Familienfeste gefeiert?

Kerngrammatik

1. Stellen Sie passende Präpositionen ein.

- Er leidet _____ Bluthochdruck.
- Ich leide sehr _____ dem Lärm der Baustelle nebenan.
- Ich werde _____ Ihren Vorschlag nachdenken.
- Die Angestellten protestieren _____ die Entlassungen.

- Hier riecht es _____ Essen.
- Die Suppe schmeckt _____ nichts.
- Ich schreibe gerade einen Brief _____ meine Freundin.
- Er schreibt einen Artikel _____ das Konzert gestern Abend.
- Mit dieser Creme schütze ich mich _____ Sonnenbrand.
- Wie kann man sich gegen Malaria schützen?
- Er sorgt _____ seine alte Mutter.
- Ich muss noch einmal _____ dir _____ deine Pläne sprechen.
- Er ist _____ Krebs gestorben.
- Die Arbeiter streiken _____ höhere Löhne.
- Er streitet _____ seinem kleinen Bruder.
- Die Kinder streiten sich _____ die Spielsachen.
- Wir streiten uns immer _____ Politik.
- Wie viel Leute haben _____ dem Kurs teilgenommen?
- Ich habe in der letzten Nacht _____ wilden Tieren geträumt.
- Mein Freund hat mich _____ diesem Ausflug überredet.
- Du musst den Personalchef _____ deinen Fähigkeiten überzeugen.
- Sie hat sich _____ mit nur _____ Mode unterhalten.
- wann hast du dich _____ Andrea verabredet?
- Kannst du dich _____ deine Freundin verlassen?
- Ich habe mich _____ ihn verliebt.
- Ich verstehe nichts _____ Autos.
- Ich muss mich noch _____ die Konferenz morgen vorbereiten.
- Wir warten seit Tagen _____ einen Brief von ihr.
- Wenden Sie sich doch bitte _____ die Dame an der Rezeption.
- Ich wundere mich immer wieder _____ den technischen Fortschritt.
- Die Polizei zweifelt _____ seiner Aussage.

10.Pronominaladverbien oder Pronomen mit Präposition?

*Das Theater? Natürlich interessiere ich mich **dafür**.*

*Helene? Natürlich interessiere ich mich **für sie**.*

- Das ist Herr Schmied. Erinnerst du dich noch _____?
- Er kommt aus Murnau in Oberbayern. Wir waren 1990 dort. Erinnerst du dich noch _____?
- Morgen fahre ich in Urlaub, ich freue mich sehr _____.
- Und der Preis? _____ bin ich einverstanden.
- Morgen kommt Petra zurück, ich freue mich schon seit Wochen _____.
- Ich hoffe, Sie kommen auch. Ich rechne _____ als Gast.
- Unser Kellner war sehr unordentlich. Wir haben uns _____ beschwert.
- Sie haben mir sehr geholfen, ich bin Ihnen _____ sehr dankbar.

- Die Reise war sehr schön, ich möchte _____ einen Artikel in unserer Zeitung schreiben.
- Die frau ist gefährlich. Ich warne dich _____ .
- Herr Tanneberg, Fr. Meier hat sich _____ erkundigt.
- Ist der Brief noch nicht fertig? Der Direktor hat _____ gefragt. – Ich fange gerade _____ an.
- Der Film gestern? _____ habe ich mich sehr geärgert.
- Politik? _____ verstehst du doch nichts!

3. Was passt zusammen?

Frau Reiner *freut sich*

Volkslieder

Literatur

ärger sich

für

den Französischkurs

den unfreundlichen Kellner

den schlechten Film

interessiert sich

über

den großen Blumenstrauß

den Hund des Nachbarn

regt sich *auf*

auf

die kaputten Schuhe

die Reise nach Rom

beschwert sich

das nächste Wochenende

4. Sagen Sie anders, um Ereignisse in der Zukunft zu beschreiben.

Im Jahr 2010 ...

- macht ein Drittel der Bevölkerung dauernd Urlaub.
.... wird ein Drittel der Bevölkerung dauernd Urlaub machen.
- ...gibt es auf unseren Straßen viel mehr Verkehr als heute.
- ...geben die Menschen für ihre Freizeit noch viel mehr Geld aus.
- ...wissen viele Leute nicht, was sie in ihrer Freizeit machen sollen.
- ...haben die Leute viel mehr Freizeit als heute.
- ...sind die Straßen, Städte, Hotels, Züge, Kinos und Theater wegen der „Massenfreizeit“ ständig überfüllt.
- ...arbeiten die Menschen nur noch dreißig Stunden pro Woche.
- ...heißt das Motto des Freizeitmenschen wahrscheinlich „Mobil und immer aktiv sein“.

5. Bilden Sie Perfekt der trennbaren Verben.

- Unsere Liebe /anfangen/ 8 Jahre.
- Erich /sehr gut/ aussehen/ und/ er/ mir/ nachlaufen.
- Anfangs/wir/ häufig/ ausgehen.
- Ich /sich anziehen/ schick/ und er/ abholen/ mich.

- Er / gewöhnlich /mir/ mitbringen/ Blumen.
- Es / oft/ vorkommen /dass/wir/erst spät/ nach Hause /zurückkehren.
- Manchmal/ ich/ aufwachen/ nachts/ und/ lange /unsere Beziehung /nachdenken.
- Aber /Diskussionen /er / mir/ nicht/ mehr / zuhören/ und / immer/ sofort /einschlafen.
- Eines Tages / ich / zurückbringen/ ihm / alle Geschenke.
- Ich /nicht mehr / ihm / aufmachen / die Tür.
- In dieser Zeit / ich / abnehmen / 6 Kilo.
- Ich / sich vornehmen / nie mehr / sich verlieben.
- Schließlich / er / allein / für einige Wochen/ wegfahren.

6. Erzählen Sie die Geschichte schriftlich weiter. Können Sie sie vielleicht doch noch zu einem glücklichen Ende bringen?

Schriftlicher Ausdruck

Situation:

Ein Freund aus Hamburg hat an einem Kochkurs teilgenommen. In einer E-Mail berichtet er Ihnen darüber.

Hallo ...,

ich hoffe, dass du dich das nächste Mal, wenn du nach Hamburg kommst, nicht über mein Essen beschwerst. Ich habe nämlich an einem Kochkurs teilgenommen und kann nun tolle Gerichte kochen. Der Kurs hat immer an den Wochenenden stattgefunden und die meisten Teilnehmer waren Frauen, aber wir Männer haben uns trotzdem wohl gefühlt. Jetzt macht mir das Kochen richtig Spaß und es ist fast zu meinem Hobby geworden. Bis bald.

Alles Liebe
dein Bertram

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich auch eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Betreff und Anrede. Schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen Schluss.

- was Männer in Ihrem Land im Haushalt machen
- ihre Lieblingsgerichte
- ob Sie selbst kochen können
- selber kochen oder Restaurant?

Text zum Referieren

Viva „Borschtsch“ oder die Geheimnisse der ukrainischen Küche

Bei vielen Völkern ist die ukrainische Küche bekannt und beliebt. Zum Symbol der ukrainischen Küche ist die rote Kohlsuppe auf Basis von Fleischbrühe unter der Bezeichnung „Borschtsch“ geworden. Eine Aufwärtsentwicklung ist festzustellen: In der ukrainischen Küche zählt man 30 Arten von Borschtsch - Suppen. Es können bis ca. 20 verschiedene Produkte für die Borschtsch - Zubereitung verwendet werden.

Die ukrainische Küche umfasst Suppen, Salate und Vorspeisen, Mehlspeisen, Fleisch-, Fisch- und Milchspeisen. Wissenschaftler haben entdeckt, dass Esstraditionen bei den Völkern noch mehr aufrechterhalten werden, als Traditionen auf anderen Gebieten. Die ältesten Speisen bei den indoeuropäischen Völkern waren Mehlspeisen. Das betrifft auch die Ukraine. Am meisten wurde bei den Ukrainern Brot geschätzt. Brot war nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern erfüllte auch eine symbolische Rolle bei verschiedenen Sitten und Bräuchen. Brot symbolisierte Gastfreundschaft und Wohlstand. Mit großen geschmückten Broten wurden die Neugeborenen und die Jungvermählten begrüßt. Mit Brot wurden die Verstorbenen verabschiedet. Sehr beliebt und verbreitet bis jetzt ist das Roggenbrot in der Ukraine. Mannigfaltig ist die Palette von Mehlerzeugnissen.

Das ukrainische Volk begann als erstes unter den anderen indoeuropäischen Völkern, die Pirogi (Pasteten) mit verschiedenen Füllungen zu backen. Pastete verkörperte die Mondgöttin. Als Füllung wurden Fleisch, Fisch, Bohnen, Erbsen, Kohl, Quark, Möhren, Kirschen, Pflaumen, Birnen, Beeren usw. verwendet. Mit der Zeit verbreiteten sich die Pirogi unter den anderen Völkern. Ein anderes Mehlerzeugnis „Wareniki“ (Teigtaschen, Tortellini, Raviolis) diente auch als Symbol des Mondes. Wareniki wurden auch mit mannigfaltigsten Füllungen gefertigt.

Traditionell für die Ukraine war Brei als tägliche Speise sowie als Hauptgericht bei der Entbindung, Taufe, Weihnachten usw. Brei wurde aus Weizen, Buchweizen, Hirse, Gerste, Kürbissen usw. gekocht. Mit der Zeit gewannen die Fleischspeisen: Schweinebraten, Koteletts, Fleischrouladen, Sülze, Fleisch gedünstet mit Kartoffeln immer größere Verbreitung. Für die ukrainische Küche ist die Zubereitung der Speisen durch Kochen und Dämpfen (Schmoren) – charakteristisch, weniger durch Braten und Backen. Zum Heiligen Abend bereitet man zwölf traditionelle Speisen zu. Zur Fastnachtwoche werden verschiedene Milch -und Quarkspeisen serviert. Zu Ostern werden Osterbrote gebacken. Gemüsespeisen sind in der ukrainischen Küche verbreiteter als in der russischen oder weißrussischen. Beliebt ist die Kohlsuppe mit Hirse. Kohl (neben Kartoffeln) ist in der Ukraine das am meisten verbreitete Gemüse. Auch Kürbisse werden zu verschiedenen Speisen verarbeitet. Zwiebeln, Knoblauch, Paprika, Rettich, Gurken und Tomaten ... diese Aufzählung kann man fortsetzen. Laut der alten

Tradition, das der Knoblauch gegen böse Geister hilft, wird er bis jetzt in der Ukraine regelmäßig gegessen.

Die Hälfte der Kalendertage entfällt in der Ukraine auf Fasten. In der Fastenzeit durfte man kein Fleisch essen, statt Fleisch kommt Fisch auf den Tisch: gefüllte Karpfen, Karauschen in Sahne gebacken, Zander mit Pilzen und Kartoffeln überbacken und andere Fische mit Zwiebeln und Sahne überbacken. Die Autorin dieses Artikels liebt Salate am meisten, weil sie den Appetit anregen und auf die Fortsetzung der Mahlzeit einstimmen. Am beliebtesten sind Salate mit roter Rübe als Hauptkomponente. Rote Rübe trägt zur besseren Verdauung und Blutbild bei.

Kiewer Bote, der 25. März 2005

10. Einheit

<p>Lesetext: Die Geschichte vom Patrizier, seinem Diener und der Lebkuchenkiste. Aufgaben zum Text.</p>

Die Geschichte vom Patrizier, seinem Diener und der Lebkuchenkiste

Es war zu jener Zeit, als man den Seeweg nach Indien noch nicht gefunden hatte. Zuckerwaren konnte man deshalb in Europa nur für sündhaft teures Geld kaufen. Und manche Leckerei, wie etwa Lebkuchen, wurde mit Gold aufgewogen.

Um Nürnberg herum, im großen Reichswald, lebten überall Bienenzüchter. Man nannte sie damals Zeidler und sie ernteten ihren Honig. Und ein ganz schlauer König kam auf die Idee, dass die Zeidler statt Steuern Honig abliefern mussten. So kostbar war damals Honig. Einen Teil des Honigs bekam die königliche Hoftafel. Der König mochte Honig sehr gerne essen, weil er wusste, dass Honig sehr gesund ist. Den anderen Teil des Honigs erhielten die Nürnberger „Lebküchler“, die fortan Honig- und Lebkuchen aller Art herstellen. Da waren honigsüße, herbere und mit allerlei Gewürzen versehene darunter. Zu allererst durften die Nürnberger Lebküchler nur den König und die Fürsten beliefern. Erst später, als die Stadt Nürnberg freie Reichsstadt wurde und für viele Goldgulden den Reichswald erstanden hatte, konnten sich auch die reichen Nürnberger Ratsherren ab und zu einen Tropfen Honig und himmlisch duftende Lebkuchen als besonderen Leckerbissen leisten.

In jenen Tagen also hatte eine alte und angesehene Patrizierfamilie in Nürnberg einen alten Diener, der Joggel hieß. Über viele Jahre hatte er seiner Herrschaft treu und redlich gedient, und man vertraute ihm ganz. So bewahrte er auch alle Kostbarkeiten des Hauses. Feines Leinen, Juwelen, Silber und Gold, seltene Gewürze und nicht zuletzt eine Kiste aus purem Silber, die immer angefüllt war mit den frischesten, duftendsten und köstlichsten Lebkuchen aller Arten.

Einmal war ein großes Fest im Hause der Immhoffs neben der Lorenzkirche. Essen und Trinken wurde den Gästen in reichem Maß geboten. Am Ende des fröhlichen Abends holte der Ratsherr seine schon bekannte Silberkiste, öffnete sie feierlich und bot zum Abschied jedem Gast einen seiner duftenden Lieblinge an. Nur einen, niemand durfte zweimal in die Kiste greifen. Schließlich aß der Hausherr selber Lebkuchen für sein Leben gern. Als alle Gäste gegangen waren, die Familie sich schlafen gelegt hatte, räumte der alte Joggel den Festsaal auf; er war sehr ordentlich und wollte das wertvolle Silber und Kristall nicht über Nacht stehen lassen. So sortierte er, ordnete und zählte er – fand alles – nur die schwere silberne Lebkuchentruhe war verschwunden. Von den Gästen konnte sie keiner mitgenommen haben, der Herr selbst hatte sie ja zuletzt in der Hand gehabt. Doch wo war sie? Joggel erschrak sehr und durchsuchte die ganze Nacht immer wieder das ganze Haus. Die Kiste mit teuren Lebkuchen blieb verschwunden. Schließlich weckte er am Morgen seinen Herrn und meldete ihm, dass er die silberne Lebkuchentruhe nicht mehr finden könne...

Ja, und da sieht man nun, wie manchmal Ehrlichkeit und Treue belohnt wird. Der Ratsherr, der sich an nichts mehr erinnern konnte, weil er am Abend zu viel Wein getrunken hatte, wurde sehr böse, zeterte und schrie: „Nur du kannst meine kostbare Lebkuchentruhe haben – nur du. Wenn du sie mir nicht bis zum Abend bringst, wird es dir übel ergehen. Ich zeige dich beim Rat an und werde dafür sorgen, dass Schande über dich kommt!“

Der alte Joggel wusste, dass es seinem Herrn ernst war mit der Drohung. Seinen Jähzorn fürchtete er sehr, und so suchte er noch einmal einen ganzen Tag, rannte treppauf, treppab, vergaß keinen Winkel auf dem Boden und im Keller, sah in allen Truhen und Schränken nach, ja sogar unter den Betten und unter der Ofenbank, obwohl er sich fragte, wer dort wohl Lebkuchen versteckte...

Joggel fand die Kiste nicht. Am Abend musste er seinem Herrn melden, dass er nirgendwo die Silbertruhe mit den feinen Lebkuchen gefunden hatte. Sein Herr war vor Enttäuschung und Zorn außer sich. Er zeigte seinem treuen alten Diener beim Nürnberger Rat an, und die Stadtbüttel – heute würde man Polizei dazu sagen – kamen und führten den alten Mann, der wegen seiner Unschuld bitterlich weinte, in Ketten ab.

Im finsternen Lochgefängnis im Nürnberger Rathaus beteuerte der Arme immer wieder seine Unschuld. Er schwor bei allem, was ihm heilig war, noch nie in seinem Leben etwas gestohlen zu haben. Es nützte ihm nichts. Der Ratsherr Imhoff war ein zu angesehener Mann in der Stadt und keiner der Richter mochte sich vorstellen, dass ein so gebildeter und nobler Herr ausgerechnet den alten Mann, der ihn als Kind schon auf seinen Knien gewiegt hatte, zu Unrecht verleumdete. Standhaft versicherte der arme Joggel immer wieder: „Ich schwör es! Ich bin unschuldig und ein alter Mann, der der Familie Imhoff immer treu ergeben war!“ Doch zuletzt siegten die unbarmherzigen Richter. Joggel wollte nach vielen Tagen endlich seine Ruhe haben und er sagte dann müde und abgespant: „Lasst mich, ich kann nicht mehr – ich gebe alles zu, was ihr wollt!“ Da waren die Richter zufrieden; sie verurteilten den alten Diener rasch als einen treulosen, diebischen

Lump zu lebenslanger Haft bei Wasser und Brot in den Lochgefängnissen, die unter dem Nürnberger Rathaus liegen. Im Gefängnis kniete dann Joggel nieder, betete und bat Gott um Verzeihung für das falsche Geständnis und betreuerte nochmals seine Unschuld.

Der Ratsherr Imhoff ging lange Zeit später in seinen Keller, um in seinem geheimen Mauerfach Papiere zu suchen – und fand dort seine wertvolle Truhe! In seinem Weinrausch hat er wohl vor lauter Rachgier und Angst vor Dieben das Versteck gewählt – und sich dann an nichts mehr erinnert, wie es so geht, nach einem Mordrausch. Voller Entsetzen rannte der Ratsherr Imhoff zum Rathaus, außer sich vor Kummer und Reue. Schon von weitem rief er und viele Nürnberger Bürgerleute hörten es: „Um des Himmels willen, der alte Joggel ins unschuldig!“ Der alte Joggel wurde aus dem dunklen, kalten Lochgefängnis geholt und der reiche Herr Imhoff umarmte ihn und weinte sehr. Joggel hatte das Mitleid aller Leute in der Stadt. Jeder fragte, was er für ihn tun könne. Es gab ein Dutzend feiner Herren in der Stadt, die so einen Diener gern in ihre Dienste genommen hätten. Joggel aber schüttelte nur den Kopf zu allen Angeboten. „Jetzt bin ich fünfundsiebzig... seit sechzig Jahren bin ich im Dienst der Imhoffs – so will ich es auch bleiben, bis mich der Herrgott in sein Reich abrufen wird. Mein Herr ist ein Hitzkopf. Ein jeder kann mal irren und fehlen, man muss die Menschen nehmen, wie sie sind...“

So ging er zu seiner Herrschaft zurück und sein Herr nahm die silberne Truhe aus dem Schrank, füllte sie mit den allerbesten und teuersten Elisenlebkuchen und schenkte sie dem Joggel. „Hier – ich will sie nicht mehr sehen. Verzeih mir und nimm sie. Ich Sorge dafür, dass sie nie leer sein wird und du immer dein Glas Wein zu den Honigkuchen trinken kannst...“

Joggel hatte die schreckliche Zeit schnell vergessen. Die Bürger in der Stadt aber vergaben der Familie nicht so schnell. In einer finsternen Nacht kam ein langer schweigsamer Zug vom Hauptmarkt her über die Museumsbrücke zum Imhoff-Haus an der Lorenzkirche. An der Spitze des Zuges schritt der Henker. Er trug einen dicken Strick. Diesen nagelte er auf den Namen Imhoff über dem Eingang – eine Warnung und ein Zeichen, dass der Ratsherr selbst eine harte Strafe verdient hätte für seine unüberlegte Verleumdung, sein ungerechtes Handeln. Der alte Joggel lebte nicht mehr lange. In der Lorenzkirche ist in einer Wandnische ein kleiner Altar, auf dem Knochen in Silber zu sehen sind. Ein jeder in der Stadt weiß, oder sollte wissen, dass das die Gebeine des treuen Dieners Joggel sind, die seine Herrschaft aus Reue in Silber fassen ließ und zum ewigen Andenken in der Kirche aufstellte.

Übrigens, ob es die Imhoffs waren, die ihre Lebkuchen so eifersüchtig und böse bewachten und so viel Leid über einen alten, armen, aber ehrlichen und treuen Mann brachten, ist nicht mehr ganz sicher. Wenn eine Geschichte über die Jahrhunderte weiter erzählt wird, kann schon mal eine Verwechslung passieren.

1. Geben Sie den Inhalt der Geschichte wieder:

a) kurz und sachlich;

b) ausführlich und emotional.

2. Erzählen Sie die Geschichte vom Standpunkt (von der Person) des Autors her. Wechselt die Erzählperspektive und lasst die Geschichte den Reichsherrn Immhoff oder Joggel erzählen.

3. Charakterisieren Sie die Personen. Gebrauchen Sie dazu die Ihnen bekannten Wörter mit einschätzenden Bedeutung.

11. Einheit

Lesetext: Faust.

Gedichtvortrag: „Der Schatzgräber“ von J. W. Goethe.

Diskussion: Jeder ist seines Glückes Schmied.

Faust

*Was vor uns liegt und was hinter uns liegt
nichts im Vergleich zu dem, was in uns liegt.
Und wenn wir das, was in uns liegt
nach außen in die Welt tragen,
geschehen Wunder.*

Die berühmteste Dichtung in deutscher Sprache wurde vom deutschen Dichter geschrieben: Goethe „Faust“. An diesem Werk arbeitete Goethe fast sein ganzes Leben lang. Wahrscheinlich war er schon im Jahre 1772 damit beschäftigt und er schrieb bis zu seinem Tod daran weiter. Als Buch erschien der erste Teil der Tragödie 1808, der zweite Teil erst nach Goethes Tod, im Jahre 1832. Goethe hat die Geschichte des Dr. Faustus nicht selbst erfunden. Ein Mann mit dem Namen Faust hat wirklich gelebt, in Süddeutschland, etwa dreihundert Jahre vor Goethe. Er trat als Zauberer und Wahrsager in vielen Städten auf und war schon berühmt, als er noch lebte. Bald wurden über ihn Zaubergeschichten erzählt, die in Wirklichkeit nichts mit ihm zu tun hatten, sondern viel älter waren. Daraus entstand schließlich die Faustsage, die nach seinem Tod in vielen Büchern beschrieben wurde.

Die Faustsage wurde auch in anderen Ländern bekannt. Im Jahre 1589 schrieb der Engländer Christopher Marlowe ein Theaterstück darüber, das auch in Deutschland gespielt wurde. (Goethe sah dieses Stück als Fünfjähriger in einem Puppentheater.) Faust wird hier als ein Mann gezeigt, der alle Geheimnisse der Welt verstehen möchte. Die Wissenschaft genügt ihm nicht, er wählt die Magie und schließt mit dem Teufel einen Vertrag: Im Tausch gegen alles Wissen dieser Welt erhält der Teufel nach vierundzwanzig Jahren Fausts Seele.

In Goethes Werk schließt Faust auch einen Vertrag mit dem Teufel, aber nicht für eine bestimmte Zeit, wie in Marlowes Drama; der Vertrag ist dann erfüllt, wenn

der Teufel Faust so viel gezeigt hat, dass dieser damit zufrieden ist. Mefisto, der Teufel, führt Faust durch alle Bereiche der Welt und lässt ihn vieles erkennen und erfahren, aber als Faust am Ende wirklich sagt, dass er zufrieden sei, kommt seine Seele trotz des Vertrags nicht in die Hölle. In einem Kampf siegen die Engel über Mefisto und tragen Fausts Seele in den Himmel: denn: *Wer immer strebend sich bemüht, / Den können wir erlösen.*

Darin unterscheidet sich Goethes Faust von den früheren Faustdichtungen. Früher war Faust immer mit der Hölle bestraft worden, weil er versucht hatte, die Welt und ihre inneren Gesetze zu verstehen; man glaubte, dass dieser Versuch eine Sünde sei, weil nur Gott alles verstehen könne. Auch nach Goethe haben viele Dichter über Faust geschrieben, meistens für das Theater. Sehr bekannt wurde Thomas Manns Roman „Doktor Faustus“, der die Geschichte in das zwanzigste Jahrhundert verlegt; sein „Faust“ ist ein Musiker, der sich an die dunkle Macht des Nationalsozialismus verkauft. Mehrere Faust-Opern sind entstanden; am häufigsten wird wohl die von Charles Gounod gespielt (die auch unter dem Titel „Margarete“ bekannt ist). Aber der „eigentliche“ Faust ist und bleibt Goethes Werk.

Ordnen Sie zu.

1. Als Kind sah Goethe das Faust-Drama
2. Der Roman „Doktor Faustus“
3. Der zweite Teil von Goethes „Faust“
4. Der berühmteste aller Faust-Dichtungen
5. Faust tauscht seine Seele
6. Faust, ein Zauberer und Wahrsager,
7. Goethe arbeitete fast sein ganzes Leben lang
8. In Goethes Faust
9. Schon vor Goethes Zeit gab es Bücher
10. Über die Faust-Sage
11. Vor Goethes Zeit

- A. an dieser Tragödie
- B. des Engländers Christopher Marlowe
- C. erschien erst 24 Jahre nach dem ersten Teil
- D. fand Faust in allen Büchern ein böses Ende
- E. gegen die Geheimnisse der Welt
- F. ist ein Werk Thomas Manns
- G. sind mehrere Opern geschrieben worden
- H. stammt von Goethe
- I. über Doktor Faust
- J. wird Fausts Seele gerettet
- K. wurde schon vor seinem Tod berühmt.

Lesen Sie die Ballade „Der Schatzgräber“ von Johann Wolfgang Goethe und interpretieren sie.

Früher war nur gemünztes Geld im Umlauf. In unruhiger Zeiten wurde Geld oft vergraben. Viele der vergrabenen Schätze blieben in der Erde zurück. Die Leute sagen, was in der Erde sei, werde von bösen Geistern, vom Teufel selbst bewacht. Wenn einer die Schätze haben wolle, müsse er sie vom Teufel abkaufen. Der Teufel wolle die Seele des Menschen, eine Verschreibung mit eigenem Blute.

Inhalt der Ballade: Ein des Lebens überdrüssiger Mann versucht, sich durch Teufelskünste Mittel zu allen Genüssen zu verschaffen, nach denen sein Herz und sein Sinn verlangen. Ehe aber das Bündnis mit dem Bösen zustande kommt, wird er durch die gnade von oben, die in Gestalt eines lichtbringenden Knaben zu ihm kommt, belehrt, dass nur rastlose Tätigkeit Seelenruhe und Seelenfriede bringen kann.

Die Ballade „Der Schatzgräber“ ist im Mai 1797 entstanden. Der Grundgedanke ist am Ende des Gedichtes ausgesprochen. Das wahre Glück des Menschenlebens beruht nicht im Erwerb von Schätzen, nicht im Taumel des Genusses, sondern in weiser Benützung der natürlichen Kräfte des Menschen. Nur eine geregelte Tätigkeit und eine treue Pflichterfüllung verdiente Ruhe vermögen den ungestümen Drang nach Glück in der Menschenseele zu stillen. Ganz deutlich ist der Gedanke von der sittlichen Bedeutung der Arbeit ausgesprochen, von einer Arbeit, die nicht näher bestimmt wird. Ob Goethe schon an die Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit gedacht hat, wie in seinem Faust, lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten, aber doch vermuten.

Der Schatzgräber ist ein Faust im kleinen. Dem Bösen tritt das Gute in himmlisch reiner Schönheit entgegen.

Der Schatzgräber

Arm am Beutel, krank am Herzen
Schleppt ich meine langen Tage.
Armut ist die größte Plage,
Reichtum ist das größte Gut.
Und, zu enden meine Schmerzen,
Ging ich einen Schatz zu graben.
Meine Seele sollst du haben!
Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis` um Kreise,
Stellte wunderbare Flammen,
Kraut und Knochenwerk zusammen:
Die Verschwörung war vollbracht.
Und auf die gelernte Weise
Grub ich nach dem alten Schatze

Auf dem angezeigten Platze;
Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weitem,
Und es kam gleich einem Stern
hinter aus der fernsten Ferne,
Eben als es zwölfe schlug.
Und da galt kein Vorbereiten.
Heller wars mit einem Male
Von dem Glanz der voller Schale,
Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken
Unter dichtem Blumenkranze;
In des Trankes Himmelsglanze
Trat er in den Kreis herein.
Und er ließ mich freundlich trinken,
Und ich dacht` : es kann der Knabe
Mit der schönen lichten Gabe
Wahrlich nicht der Böse sein.
„Trinke Mut des reinen Lebens!
Dann verstehst du die Belehrung,
Kommst mit ängstlicher Beschwörung,
Nicht zurück an diesen Ort.
Grabe hier nicht mehr vergebens!
Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!
Sei dein künftig Zauberwort!“

Diskutieren Sie das Thema: *Jeder ist seines Glückes Schmied.*

Notieren Sie sich die wichtigsten Argumente während der Diskussion in Stichworten auf!

*Glück ist ein Schmetterling.
Jag ihm nach und er entwischt dir,
setz dich hin, und er lässt sich auf deiner Schulter nieder.*

„Viel Glück!“ wünschen wir unseren Bekannten am Beginn des Neuen Jahres, bei der Prüfung, an anderen Wendepunkten des Lebens. Steht das nicht im Gegensatz zu dem Sprichwort, das behauptet: „Jeder ist selbst eines Glückes Schmied“?

Wie der Schmied Eisen formt, muss jeder sein Schicksal gestalten. Das wahre Glück fällt dem Menschen nicht wie ein Geschenk in den Schoß. Es muss erarbeitet und verdient werden. Eisen verändert seine Form nur, wenn es geglüht und mit kräftigen Hammerschlägen auf dem Amboss bearbeitet wird. Diese Arbeit ist

anstrengend. Das glühende Eisen darf nicht erkalten. Der Mensch aber muss an seinem Glück formen, solange er jung und kräftig ist. Viele Jugendliche scheuen die Anstrengung. Sie warten auf einen Glückstreffer im Lotto oder Toto. Mancher ist durch einen Zufall oder durch Betrug schon reich geworden, aber es ist nicht erwiesen, ob er auch reich geblieben ist.

Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige.

12. Einheit

Lesetexte: Oktoberfest. Der Bayerische Maßkrug.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Satzgliedstellung nach Konnektoren.

Schriftliche Übersetzung: Chrysanthemen – Pflanzen mit Symbolcharakter.

Referieren: „Graffiti sind weit mehr als Kunst“.

Oktoberfest

Eines der berühmtesten aller historischen Feste ist das Münchener Oktoberfest, zu dem Besucher aus der ganzen Welt kommen. Das erste Oktoberfest im Jahre 1810 sah allerdings ganz anders aus. König Max Josef lud seiner Zeit die Bürger zu einem Fest am Stadtrand ein um die Hochzeit des Prinzen Ludwig mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen zu feiern. Dieses Fest war ein solcher Erfolg, dass die Garde Kavallerie den Antrag stellte, die Festwiese nach der Braut zu benennen. Und die Stadt München beschloss das Fest Jahr für Jahr zu wiederholen. Anlässlich der Hochzeit zogen die Münchener einen feierlichen Zug zur Festwiese. Darum ist es Brauch geblieben, einen Trachten- und Festzug durch München zu veranstalten. Es kommen Trachtgruppen aus dem ganzen Land.

Das erste Oktoberfest dauerte 9 Tage. Das Oktoberfest 1999 dauerte schon 16 Tage. Hunderttausende aus aller Welt kommen zum Fest. Um 12 Uhr sticht der Münchener Oberbürgermeister das erste Fass an und das Fest mit dem Ruf „*Ozapft is*“ (es ist angezapft) ist eröffnet. Die Menschen tanzen, singen, trinken Bier und musizieren. „Das Oktoberfest kann man nicht beschreiben, man muss es erleben“, sagen die Kenner.

Der Bayerische Maßkrug

Der bayerische Maßkrug ist gar nicht so alt. Erst seit 200 Jahren schlürfen die Bayern ihr Nationalgetränk aus dem Tonmaß.

Wenn schon das Goethe-Institut den greislichen gläsernen Allerwelts-Krug mit dem bezeichnenden Namen „Standard-Euro-Maßkrug“ zu einem „Denkmal deutschen Designs“ ausruft, ist der Weltuntergang nicht mehr weit! Obwohl landauf, landab Dulten und Volksfeste und zur Oktoberfestzeit die ganze Münchner

Theresienwiese mit dem Glasmaßkrug überschwemmt werden, wird die originale bayerische Maß Bier natürlich aus Tonkrügen zu sich genommen.

Bayern war im Mittelalter ein ausgesprochenes Weinland. Erst eine Klimaverschlechterung ab 1550 ließ den Bierkonsum ansteigen. Bis um 1800 bediente man sich dabei in den Wirtshäusern noch großer Humpen für mehrere Zecher. Der Dialektforscher *Johann Andreas Schmeller** schilderte das um 1820 anschaulich, als er von der Klage eines alten Wirts berichtete: „Früher hat alles nacheinander getrunken, was an einem Tisch gegessen ist. Jetzt fürchtet sich ein jeder, er kommt einen Trunk zu kurz!“

Der Trend zum Einmann-Krug am Anfang des 19. Jahrhunderts ging auf zwei Ursachen zurück. Zum einen wurden bis 1811 im neuen Königreich Bayern die Maße vereinheitlicht und die „Münchner Maßkanne“, kurz „Maß“, mit 1,069 Litern Inhalt verbindlich eingeführt. Zum andern standen mit den Erzeugnissen der „Kannenbäcker“ günstige, haltbare und massentaugliche Gefäße für den individuellen Bierkonsum bereit. Ab 1746 waren verarmte Töpfer aus dem „Kannenbäckerland“ im Westerwald östlich von Koblenz nach Bayern eingewandert und stellen Gebrauchsgeschirr aus Steinzeug her. Bald wurden Biergefäße für Transport und Trunk unter verschiedensten Namen abgeboten: *Fäßl, Kaps, Knall, Köpfkrug, Lutterkrug, Seidl, Stein, Vogel* und – für Regensburg typisch – *Plunzer*.

Der Bedarf war groß, denn Bier war in Bayern Staatsaufgabe und sicherte bis 1870 ein Viertel des Staatshaushaltes! Der Siegeszug des Steinzeug-Maßkrugs schaufelte aber den bayerischen Kannenbäckern das Grab. Sie konnten der großen Nachfrage nicht nachkommen und wurden von Industrie-Steinzeugen aus dem Westerwald verdrängt, die durch die neue Eisenbahn leicht geliefert werden konnten. Um 1885 fertigten nur noch zwei Fabrikanten in Regensburg und im Rottal bayerische Maßkrüge.

Besser gesagt: Literkrüge, denn mit der Reichsgründung 1871 wurde die bayerische Maß mit 1,069 Litern auf „das deutsche Liter“ umgestellt. Damit stahlen die Preußen den Bayern doch glatt einen Schluck aus dem Bierkrug, und das schlecht eingeschenkte Maß wurde staatlich legitimiert!. Schlimm wurde es 1892, als erstmals der seelenlose Pressglaskrug auf dem Münchner Oktoberfest seinen Einzug hielt, und endlich 1973, als übertriebene Hygienevorschriften den Steinzeug-Krug von der Wiesn verbannten. Einziger Trost bleibt da nur noch der Inhalt aller Maßkrüge, unser gutes bayerisches Bier.

**Johann Andreas Schmeller ist ein großer bayerischer Germanist. Der nach den Brüdern Grimm bedeutendste Sprachforscher des 19. Jahrhunderts wurde 1785 in Tirschenreuth in der Oberpfalz geboren. Berühmt machte ihn sein Wirken als Mundartforscher. Das von ihm begründete Bayerische Wörterbuch gilt heute noch als Standardwerk.*

Wissen Sie, dass...

Gillamoos in *Abensberg* (Geburtsort des berühmten bayerischen Geschichtsschreibers *Aventinus* – 1477 bis 1534) nach dem Oktoberfest und dem *Gäubodenfest* in *Straubing* das drittgrößte bayerische Volksfest ist? Am letzten Tag des Festes strömen etwa 30.000 Leute zusammen, um in den fünf großen Bierzelten Politikerreden zu hören.

Heuer war das Interesse besonders stark, weil am 28. September die Wahl zum Bayerischen Landtag stattfindet. Letztes Jahres kam der Wirt des Ottenbräu-Zeltes auf die Idee, statt eines Politikers der Grünen Partei einen Komiker einzusetzen, der die Politiker imitiert. Der Imitator hatte mehr Zulauf als die echten Politiker. Zuerst kommt das Bier, dann die Politik: Die Bedienungen hatten beim Gillamoos alle Hände voll zu tun. Der amtierende Bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein musste lange reden, ehe Stimmung im Hofbräuzelt aufkam. Nach der Rede erklang der Bayerische Defilier-Marsch und der Wahlkämpfer marschierte zum Ausgang des Zeltes. Dabei versuchte er jedem Bürger in Reichweite, die Hand zu schütteln.

Mittelbayerische Zeitung vom 09.09.08

Der Maßkrug gibt es erst seit 1811, als in Bayern die „Münchner Maßkanne“ mit 1,069 Litern eingeführt wurde. Vorher trank man im Wirtshaus aus großen Krügen zu mehreren nacheinander.

Aus Steinkrug besteht der originale Ton-Maßkrug. Der Töpferton wird dabei bei 1200 bis 1300 Grad Celsius gebrannt und ist dadurch nahezu wasserdicht und sehr haltbar.

Der „Keferloher“, als Bezeichnung für den Bierkrug aus Ton, hat seinen Namen vom Ort Keferloh (Gem. Grasbrunn) südöstlich von München. Dort fand seit 1325 im September ein Viehmarkt statt, der bis etwa 1850 mit bis zu 40 000 Besuchern die größte Menschengruppe Bayerns war. Die dort verwendeten Bierkrüge waren nicht sehr haltbare Irdenware und daher „Einweggeschirr“.

Mittelbayerische Zeitung vom 23.09.08

Kerngrammatik

1. Stellen Sie passende Präpositionen ein.

- Er ist noch finanziell abhängig _____ seinen Eltern.
- es hängt _____ Wetter ab, ob wir morgen Schi fahren oder nicht.
- Achten Sie bitte _____ die Stufen!
- Wir fangen jetzt _____ dem Essen an.
- Ich ärgere mich immer _____ die laute Musik meines Nachbarn.

- Hör jetzt bitte _____ dem Lärm auf!
- Könnten Sie bitte einen Moment _____ mein Gepäck aufpassen?
- Sie hat sich sehr _____ diese schlechten Nachrichten aufgeregt.
- Hast du dich schon _____ Oma _____ das Geschenk bedankt?
- Wir beginne jetzt _____ dem Unterricht.
- Er bemüht sich _____ einen Studienplatz in den USA.
- Um 17 Uhr berichten wir wieder _____ das Fußballspiel.
- Er beschäftigt sich sehr viel _____ seinen Kindern.
- Ich habe mich _____ Kellner _____ das kalte Essen beschwert.
- Diese Geschichte besteht _____ zwei Teilen.
- Er hat sich _____ eine Arbeit bei Siemens beworben.
- Ich beziehe mich _____ unser Telefongespräch vom 12.4.
- Ich bitte dich _____ einen Rat.
- Ich danke Ihnen _____ die schönen Blumen.
- Ich denke immer nur _____ dich.
- Was denken Sie _____ die deutsche Außenpolitik?
- Mit Hans diskutiere ich immer _____ Politik.
- Ich lade Sie _____ meiner Geburtstagsparty am Samstag ein.
- Ich habe mich _____ diesen Pullover entschieden.
- Sie hat sich _____ ihrer Kollegin _____ den Irrtum entschuldigt.
- Ich habe mich _____ dieser Krankheit noch nicht erholt.
- Ich erinnere mich gern _____ meine Kindheit.
- Ich habe dich _____ der Stimme erkannt.
- Si hat sich _____ Passanten _____ dem Weg erkundigt.
- Erzählen Sie mir ein bisschen _____ Ihrer Reise.

2. Bilden Sie die Nebensätze nach dem Beispiel.

Beispiel: Alle schlafen schon. (Wir / viel Arbeit haben)

Wenn wir nicht so viel Arbeit hätten, würden wir auch schlafen.

- Anna ist so schlank. (Ich /so viel essen)
- Sabine verdient sehr viel. (Andrea / nur halbtags arbeiten)
- Norbert hat ein tolles Auto. (Frank / so viel Miete bezahlen müssen)
- John kann schon sehr gut Deutsch. (Pawel / einen schlechten Lehrer haben)
- Frau Meier hat keine Probleme im Büro. (Herr Kunze / immer alles vergessen)
- Petra hat viele Freunde. (Barbara / immer so unfreundlich sein)
- Michael geht oft ins Konzert. (Seine Frau / nur für Mode interessieren)
- Helga ist schon Chef in ihrer Firma. (Du / so faul sein)

3. Sie ist nie zufrieden.

Sie macht jedes Jahr acht Wochen Urlaub, *aber sie würde gern noch mehr Urlaub machen.*

- Sie hat zwei Autos, aber sie hätte gern _____
- Sie ist schlank, aber sie wäre gern _____
- Sie sieht jeden Tag vier Stunden fern, aber sie _____
- Sie verdient sehr gut; aber _____
- Sie hat drei Hunde, aber _____
- Sie schläft jeden Tag zehn Stunden, aber _____
- Sie ist sehr attraktiv, aber _____
- Sie sieht sehr gut aus, aber _____
- Sie spricht vier Sprachen, aber _____
- Sie hat viele Kleider, aber _____
- Sie ist sehr reich, aber _____
- Sie kennt viele Leute, aber _____.
- Sie fährt oft Ski, aber _____.
- Sie geht oft einkaufen, aber _____.
- Sie weiß sehr über Musik, aber _____

Text zur schriftlichen Übersetzung.

Chrysanthemen – Pflanzen mit Symbolcharakter

Stiefmütterchen fristen auf den Friedhöfen ein gleichnamiges Dasein und trotzen Winter, Wind und Wetter. Ein klassischer Grabschmuck sind aber Chrysanthemen.

Der Brauch, Gräber zu schmücken, hat seit Jahrtausenden Tradition. Zu Allerheiligen (1. November), wenn den Verstorbenen gedacht wird, zieren neben Kränzen und Kerzen auch zahlreiche Blumen die Gräber. Besonders häufig wird man Chrysanthemen vorfinden. Das ist eine Pflanze, die im Herbst ihre Blüten hervorbringt und deshalb so beliebt als Grabaufputz ist. Allzu kalt darf es aber nicht werden, denn frostresistent ist die Pflanze nicht. Kombiniert wird die Chrysantheme gerne mit Stiefmütterchen. Deren Vorteil: Sie halten auch Minusgraden stand und blühen bis April.

Ursprünglich stammt die Chrysantheme aus China und kam bald auch nach Japan. Während sie in Europa für die meisten Menschen noch als klassischer Grabschmuck gilt, hat sie in China und Japan rein gar nichts mit Gräbern und Totengedenken zu tun. Auf Grund ihrer Blütezeit im schon kühlen Herbst gilt sie dort als Sinnbild für Mut. Sie fängt an zu blühen, wenn andere Pflanzen sich längst zurückgezogen haben.

In Japan hat die Chrysanthe den Rang einer Nationalblume. Dort ist sie auch die Symbolblume des japanischen Kaiserhauses. Auch die höchste Auszeichnung ist nach der Pflanze benannt: Der berühmte Chrysanthenen-Orden.

Langsam aber sicher mausert sich die Chrysanthe auch in europäischen Breitengraden zur alltagstauglichen Pflanze. Akzeptanz finden hierbei vor allem neue, nicht eindeutig erkennbare Sorten.

Text zum Referieren

„Graffiti sind weit mehr als Kunst“

Vandalismus, Gefahr und Geschmiere oder Kunst, Kultur und Botschaft? Graffiti sind so bunt wie die Meinungen dazu.

Kahle Brücken, eintönige Zugwagons, nichts sagende Hausfassaden: Kulissen des Alltags, die oft nicht wahrgenommen werden. Immer öfter zieren bunte Schriftzüge und auffallende Bilder diese unscheinbaren Objekte: Graffiti. Doch ob diese dem Anspruch einer Kunstrichtung gerecht werden, darüber herrscht Uneinigkeit. „Es ist einfach ästhetisch“. begeistert sich Steffi (15) für Graffitikunst. „Der Einfall kommt von innen heraus“, weshalb auch jedes Graffito verschieden sei.

Dieter Schrage, Pensionistensprecher der Grünen, würde Graffiti „im Normalfall und Gott sei Dank“ nicht als Kunst bezeichnen: „Selten hat es funktioniert, dass jemand aus dieser Kultur heraus Künstler geworden ist“, sagt er zum STANDARD. Trotzdem sei es ein wertvoller, wichtiger Ausdruck der Jugend.

„Graffiti sind weit mehr als Kunst. Sie sind ein Kommunikationsmittel, ein Medium, das so eigenständig ist, wie Zeitung, Radio und Fernsehen“, beschreibt Norbert Siegl, Geschäftsführer des Instituts für Graffitiforschung, seinen Zugang. Außerdem seien Graffiti so populär wie noch nie, ein Ende dieser Entwicklung sei nicht abzusehen. ÖVP-Sicherheitsprecher Wolfgang Ulm, der vor drei Wochen eine „schärfere Überwachung des Graffiti-Vandalismus“ angekündigt hat, sieht in Graffiti in keiner Weise Kunst: „Es entsteht Angst und ist beunruhigend, wenn man das Gefühl hat, dass es da keine soziale Kontrolle gibt“, erläutert er seine Bedenken. Das Problem sei eher der Bruch des Eigentumsrechts als die Graffiti selbst.

Die Wiener Grünen empfinden „dieses Niveau der Diskussion zu absurd, als darauf einzugeben: Ich sehe darin einen bloßen Ausdruck von Kunst und nichts Bedrohliches oder Kriminelles“, widerspricht Claudia Smolik gegenüber dem Standard. Illegalität entstehe aus Mangel an Raum. Es sei wichtig, Flächen zum Spraysen zu Verfügung zu stellen. Nicht zu vergessen sind die Schäden, die durch illegales Spraysen entstehen. „Das umfasst einen Betrag von 580.000 Euro pro Jahr“, bestätigt Karl Schmidt, Graffitischutzbeauftragter. „Egal ob Kunst oder nicht, oft ist das Botschaft der Ignoranz ans Gesetz, wir bringen das zur Anzeige. Wir sind nicht unmenschlich, wollen aber unseren Schaden gedeckt wissen“.

Standard, der 17. Oktober 2007.

13. Einheit

1. **Lesetexte:** Der populäre Heilige. Advent. Christbaum.
2. **Hörtext:** Advent.
3. **Mündlicher Ausdruck:** Wo steht das im Text? Fragen zum Text.
4. **Schriftliche Übersetzung:** Lachen bleibt die beste Medizin.
5. **Referieren:** Wie sollte der Nikolaus Ihrer Meinung nach bekleidet sein?

Der populäre Heilige

Nikolaus von Myra, dessen Namenstag am 6. Dezember begangen wird, wurde zwischen 270 und 286 im kleinasiatischen Patara im Süden der Türkei geboren. Als wohlhabender Teenager soll er das geerbte Vermögen an die Armen verteilt haben, mit 19 wurde er zum Priester geweiht. Nach seiner Priesterweihe machte er eine Pilgerreise ins Heilige Land und wurde nach seiner Rückkehr zum Bischof ernannt.

Nikolaus von Myra dürfte tatsächlich ein sozialer Mensch gewesen sein. Er rettete zum Beispiel drei Jungfrauen vor dem Verkauf in ein Bordell, indem er nächtens ein passant drei Goldklumpen durch das Fenster warf – die Familie war plötzlich wohlhabend, der Vater hatte genügend Mitgift, um die Mädls verheiraten zu können, Nikolaus war ein Held, und noch heute wird er oft mit drei goldenen Kugeln oder Äpfeln abgebildet. Nikolaus wurde in Frömmigkeit quasi in die Wiege gelegt, er sollte bereits als Baby christlich gelebt haben. Es heißt, dass er an den Fasttagen der Woche, Mittwoch und Freitag, die Brust der Mutter nur einmal nahm. Als er das erste Mal gebadet werden sollte, stand er bereits aufrecht ohne fremde Hilfe in der Wanne.

Nikolaus ist seit jeher einer der populärsten christlichen Heiligen, in der Russisch-Orthodoxen Kirche wird ihm neben Jesus und Maria mit Kind die dritte große Ikone auf der Ikonostase der Kirchen gewidmet. Nach Westeuropa kam der Nikolaus im 11. Jahrhundert, vermutlich durch Theophanu, die byzantinische Frau Ottos II. Nikolaus zählt zu den ältesten Heiligen und ist einer der 14 „Nothelfer“, die von den Gläubigen in besonderen Notsituationen angerufen werden.

Wo steht das im Text?

1. Nikolaus rettet drei Jungfrauen vor dem Verkauf.
2. Nikolaus von Myra war fromm von Kindheit an.
3. Nikolaus bleibt einer der populärsten Heiligen.
4. Der heilige Nikolaus wird mit drei goldenen Kugeln abgebildet.
5. Nikolaus wurde früh zum Priester geweiht?

Hörtext: Advent

Die Mutter hängt den Adventskranz in die offene Tür zwischen Speisezimmer und Wohnzimmer. „Morgen ist der erste Adventssonntag“, sagt die Mutter. „Da zünden wir die erste Kerze an. „Was heißt „Advent“? fragt Willi. „Advent“ heißt „Ankunft“. Wir bereiten uns auf die Ankunft Christi vor“, sagt die Mutter. „Vor dem Weihnachtsfest gibt es vier Adventssonntage“. „Wieso braucht Christus so lange zum Ankommen? fragt Willi. „Nicht er braucht, sondern wir brauchen so lange, um uns auf ihn vorzubereiten“, erklärt die Mutter.



Christbaum

Die Tradition, zu Weihnachten einen Christbaum aufzustellen, gibt es bereits seit dem Mittelalter. Damals hieß der Baum jedoch Paradiesbaum und war mit Äpfeln, Bäckereien und bunten Papierblättern geschmückt. Er wurde am 24. Dezember traditioneller Weise zu den Paradiesspielen aufgestellt, einem kirchlichen Schauspiel, das die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies darstellte. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts fanden sich Adam und Eva sowie eine Schlange aus dem Christbäumen. Der Christbaumschmuck wurde sehr lange in den Familien selbst hergestellt – bunte Papierketten, allerlei Gegenstände aus Karton oder Figuren aus Papier und Watte. Die Motive waren aber oft gar nicht weihnachtlich. Beliebt waren zum Beispiel Kutschen und Spielzeug, aber auch Lokomotiven oder Heißluftballons. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts gab es die ersten Glaskugeln und industriell gefertigtes Lametta zu kaufen.

Fragen zum Text:

- Was bedeutet „Advent“ auf Deutsch?
- Wie viel Adventssonntage gibt es?
- Wie sieht der Adventskranz aus?
- Wie sieht der Adventskalender aus?
- Wie viel Kerzen brennen auf dem Adventskranz am Heiligen Abend?
- Wann feiert man Weihnachten in Deutschland und wann in der Ukraine?

Text zum Referieren

Wie sollte der Nikolaus Ihrer Meinung nach bekleidet sein?

Wie sieht er aus, der Nikolaus? Über diese Frage will die türkische Regierung jetzt eine internationale Diskussion vom Zaun brechen. Untragbar sei es, dass die westlichen Medien den Heiligen aus dem südtürkischen Patara als Nordlicht im roten Kapuzenmantel darstellen, beschwert sich der türkische Kulturminister. Schließlich sei der Nikolaus in Wahrheit am Mittelmeer zu Hause gewesen. „Der wäre ja verrückt gewesen, wenn er da im Pelzmantel rumgelaufen wäre.“

Heiliger am Strand. Der Minister hat sich vorgenommen, das Image des Nikolaus zu revolutionieren. In Patara wie auch in Demre, wo dieser im vierten Jahrhundert als Bischof wirkte, könnte man im Dezember noch im Meer baden, sagt der Minister – das solle man dem Nikolaus auch ansehen können. Als „südländischen Typ mit Leinenhemd und hochgekrempeelten Hosebeinen sieht der Kulturminister den Nikolaus am Strand stehen. Auch in Shorts oder Badehosen kann er ihn vorstellen.

Das neue Logo des Nikolo soll künftig auch in der türkischen Tourismuswerbung eingesetzt werden. Ob das eine gute Idee ist, wird von manchen bezweifelt. „Hier geht es um einen Heiligen“, gab der Vorsitzende eines friedenspolitische aktiven Nikolaus-Vereins zu bedenken. „Man stelle sich vor, jemand wollte (den in der islamischen Welt heiligen Mohammed-Schwiegersohn) Ali in kurze Hosen stecken.“

Die Presse, vom 6. Dezember 2008

14. Einheit

Texte zum Lesen und Abhören: Wie feiern die Deutschen den Karneval? Dialog. Gedichtvortrag „Im Karneval“.

Schriftlicher Ausdruck: „Lachen bleibt die beste Medizin“.

Wie feiern die Deutschen den Karneval?

Karneval – in manchen Gebieten Deutschlands auch Fasching oder Fastnacht genannt – feiert man recht unterschiedlich. Besonders intensiv feiert man diese Zeit in den katholischen Gebieten des Rheinlandes: in Mainz, in den südwestlichen Landesteilen Deutschlands, schwäbisch-alemannisches Gebiet und in Bayern. Die närrische Zeit beginnt am 11.11. um 11.11. An diesem Tag ziehen viele Leute besondere Kleidung an und feiern auf den Straßen. Die Zeit danach ist durch Feierveranstaltungen durch sogenannte „Sitzungen“ in Hallen und Sälen

geprägt. Man hält lustige Reden, die sogenannten „Büttenreden“ und sitzt fröhlich zusammen. Es wird viel gesungen und getrunken.

Der Höhepunkt der Karnevalszeit beginnt mit der Weiberfastnacht etwa eine Woche vor Beginn der österlichen Fastenzeit, deren erster Tag der Aschermittwoch ist. Dann wird intensiver gefeiert, z.B. mit Bällen, Musik und bunten lustigen Verkleidungen, z.B. als Narr. Am Rosenmontag gibt es in vielen Städten Straßenumzüge mit bunten Wagen, Musikkapellen und vielen verschiedenen Gruppen. Am Aschermittwoch ist dann der Karneval offiziell beendet.

Dialog

Heute ist Aschermittwoch und Christa und Karin treffen sich auf dem Weg zur Schule an der Straßenbahnhaltestelle.

- Hallo, Christa! Wie geht's? Wie war's beim Karneval?
- Gut! Leider bin ich jetzt noch müde. Ich glaube, ich habe zu viel gefeiert.
- Als was bist du dieses Jahr gegangen?
- Ich war als Clown. Als was bist du gegangen, Karin?
- Als Prinzessin. Ich hatte noch mein Kostüm vom letzten Jahr.
- Was hast du denn alles gemacht?
- Ich bin am Samstag zu unserem Zug in unserem Viertel gegangen und nur kurz zum Rosenmontagszug. Aber ich habe zwei Tüten Süßigkeiten gesammelt.
- Ich auch. Ich kann keine Süßigkeiten mehr sehen. Aber der Rosenmontag war absolut Spitze! Die Musik war ganz toll. Ich mag das Trommel und die Karnevalsmusik so gerne. Wir haben an Straßenbahn geschunkelt und gesungen, als die Musik spielte.
- Mir war der Rosenmontagszug zu langweilig. Aber abends bin ich zu einer Fete gegangen. Da war es ganz toll! Alle Leute waren kostümiert und wir haben stundenlang getanzt.

- Ich war auch den ganzen Abend auf einer Fete, aber getanzt und gesungen.
- Ich finde, dass der Karneval sehr schön ist, aber 3 Tage lang zu feiern reicht mir für eine Weile.
- Ja, mir auch. Ah! Da kommt ja die Straßenbahn!

Gedichvortrag

Im Karneval, im Karneval
 tut jeder, was er kann:
 der Egon geht als Eskimo,
 und Ernst als Schwarzer Mann.
 Der dicke Ritter Gumiberdt
 der hat es leicht entdeckt,
 dass unter dem Kartoffelsack
 des Nachbarn Hansels steckt.
 Der Franzl geht als Zauberer
 und Fritz als Polizist.
 Doch niemand hat bis jetzt erkannt,
 Wer dort die Hexe ist.
 Die Lehrerin ist Hans-im-Glück,
 Klein' Ruth spielt Lehrerin.
 Und uns're Magd Frau Barbara
 ist Schönheitskönigin.
 Im Karneval, im Karneval
 tut jeder, was er kann:
 der Egon geht als Eskimo,
 und Ernst als Schwarzer Mann.

Bestimmen Sie, wer was im Karneval anhat?

Name	Kostüm
Frau Barbara	Ritter
Hansels Nachbar	Lehrerin
Ruth	Hans-im-Glück
Ernst	Eskimo
Fritz	Schönheitskönigin
Lehrerin	Der schwarze Mann
Egon	Zauberer
Lehrerin	Hexe

Text zur schriftlichen Übersetzung.

Lachen bleibt die beste Medizin

*Heiterkeit ist eine Sonne,
die mit ihren Strahlen unsere Sorgen kitzelt,
bis wir über sie lachen können.*

Humor-Therapeuten treffen sich alljährlich zum Weltkongress in Stuttgart. Die Psychotherapeuten raten, im Kampf gegen Krankheiten mehr zu lachen. Das Lachen hilft vor allem bei chronischen Krankheiten das Immunsystem zu stärken Wer lacht, produziert mehr Glückshormone. Mit der wissenschaftlichen Untersuchung des Lachens; der Gelotologie; hatte sich 1953 als Erster der US-amerikanische Psychologe Gregory Bateson beschäftigt. Heute untersuchen etwa 200 Humorforscher auf der ganzen Welt die Auswirkung von herzhaftem Lachen auf den Körper und die Psyche. Der Alltag hat viele lustige Seiten. Wir müssen sie nur entdecken. Das Beste, was wir für unsere Psyche tun können, ist mit unseren Mitmenschen zu scherzen und Witze auszutauschen.

15. Einheit

Lesetext: Von Osterfladen und Osterei.

Kettenübungen für Kerngrammatik: Konnektoren und Präpositionen.

Schriftlicher Ausdruck: Deutsche Fest und was dazu gehört.

Referieren: Mahl-Zeit!

Von Osterfladen und Osterei

Obwohl das Osteressen heute nicht mehr die Rolle spielt wie früher, als dem Fest eine lange Fastenzeit vorausging, sind wir nichtsdestoweniger gewissen traditionellen Osterspeisen durch nicht abgeneigt: gebratene Hammelkeule zum Beispiel, geschmorene Poularde mit Pflaumsoße, Ostersuppe und vor allem Osterkuchen. Da geraten die Pawlowschen Reflexe schon in Wallung! An althergebrachten Bräuchen und Rezepten aus anderen Ländern mangelt es nicht.

In der Ukraine isst man vielenorts zum Osterfest noch heute Kulitsch mit Paßcha: Osterkuchen aus Hefeteig mit Rosinen und Mandeln, gepaart mit dem himmlischen Osterdessert aus Quark und süßer Sahne. Holland ist berühmt für sein Paaschbrod, und in der Schweiz gibt es, wie in Sachsen, Osterfladen. Sizilien ist bekannt für seine aus Teig gebackenen Osterschäfchen. In Rom folgt auf den

Hammelbraten ein schwerer Reispudding und Osterkuchen aus ricotta, einer quarkähnlichen Masse. Es war von Ovid überliefert, dass schon im alten Rom beim Fest der Frühlingsgöttin Kuchen gegessen wurde. In Ägypten der Antike aß man Isisbrötchen, in Delos wurden dem Gott Apollo Kuchen geopfert. Da wurden vor allem der Osterschinken, der nach der langen fleischlosen Fastenzeit natürlich besonders geschätzt. Später kamen Salz, Brot und Meerrettich hinzu – und das Ei. Ostereier isst man als Krönung fast überall...

Seit dem 12. Jahrhundert gehörte das Eis bereits zu den geweihten Osterspeisen; die Bitte um Segen lautete: „...damit die Kreatur der Eier uns heilbringende Speise werde.“ Früher galt ein zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag frisch gelegtes und aus dem Nest genommenes Ei als bereits geweiht, man nannte es „Anlassei“. Buntgefärbte Eier kannten übrigens schon die Perser des Altertums, auch sie beschenkten sich damit zum Frühlingsfest, als Versinnbildlichung ihrer Schöpfungsgeschichte.

Eng mit dem Osterei berührte sich die Bedeutung des Osterhasen; die jungen Märzhasen wurden der Göttin Ostara als erste Ankömmlinge in der Tierwelt ebenso wie die Eier zum Opfer gebracht. Heute schenkt man sie als Zuckerwerk den Kindern. Hase und Ei, beide Fruchtbarkeitssymbole, betrachtet man durch ihr gemeinsames Auftreten im Osterbrauch schließlich so sehr als Einheit, dass daraus der „eierlegende Osterhase“ wurde, ein Unding vom naturgeschichtlichen Standpunkt. Doch was tut es: Kinder und Erwachsene haben alljährlich ihre Freude an ihm!

Fasten – Eier

Das Ei ist ein universales Ding. Es lässt sich kochen, schlagen, rühren und sogar trennen. Wie so mancher Mensch, präsentiert es sich mit harter Schale und weichem Kern. Zudem ist es auch sensibel. Möglichst „glücklich“ oder zumindest aus Bodenhaltung sollten die Hühner sein, welche brav Eier legen. Weil Freiheit einfach besser schmeckt. Die Art der Haltung von Hühnern ist mittlerweile durch EU-Richtlinien festgelegt. „Glückliche“ Eier aus ökologischer, artgerechter Haltung werden mit Null zertifiziert, Stress-Eier aus der Legebatterie mit drei.

Auch im Brauchtum spielt das Ei eine wichtige Rolle. Die bemalten Ostereier gibt es seit dem 13. Jahrhundert. Nach den strengsten Fastregeln der Kirche war der Verzehr von Eiern in der Karwoche verboten. Die Eier, die in dieser Zeit gelegt wurden, wurden bis Ostersonntag aufbewahrt. Diese „Karwochen“-Eier galten als besonders gesund und „Heil bringend“. Um sie von „gewöhnlichen Eiern“ zu unterscheiden, wurden sie bemalt und an Kinder und Verwandte verschenkt. Der Brauch, sie zu verstecken, kam erst später als eine Art „göttlicher Schabernack“ hinzu.

Wussten Sie, dass.....

es Cholesterin-Entwarnung gibt? Lange war das Ei wegen seines hohen Cholesterin-Gehalts verpönt. „Alles halb so schlimm“, beruhigen nun Ernährungswissenschaftler.

Heute weiß man: Lecithin im Eigelb blockiert die Aufnahme von Cholesterin. Wer sich sonst gut ernährt, verkraftet daher, „Sonntags auch mal zwei“.

... **Eier zu Körper-Eiweiß werden?** Der Nährwert des Eis entspricht etwa 40 Gramm fettem Fleisch oder 150 Gramm Vollmilch. Der Mineralstoffgehalt (Kalzium, Phosphor, Natrium, Eisen) beträgt im Eigelb bis zu 1,6 %, im Eiklar bis zu 0,8 %. Eiweiß aus Eiern wird fast vollständig zu körpereigenem Eiweiß umgewandelt.

... **das Ei Symbol der Auferstehung ist?** Bereits in heidnischen Zeiten sollen Eier zu Ehren der Fruchtbarkeitsgöttin „Ostara“ bei einem Frühlingsfest vergraben worden sein. Im Christentum verschmolzt dieser Kult mit dem Osterfest – das Ei wurde zum Symbol der Auferstehung: Die Schale steht für das Grab, aus dem neues Leben hervorgeht.

Kerngrammatik

1. Ergänzen Sie die Sätze mit den folgenden Wörtern:

<i>entlang</i>	<i>innerhalb</i>	<i>außerhalb</i>	<i>um...herum</i>	<i>nebenan</i>
<i>gegenüber</i>	<i>um</i>			

- Wir wohnen nicht in der Stadt.
- Wir wohnen _____ .

- Meine Eltern wohnen im nächsten Haus.
- Sie wohnen _____ .

- Nachts gehe ich nicht gern durch den Park; da ist es mir zu dunkel.
- Ich gehe nachts lieber _____ den Park _____ .

- Etwa in der Mitte des Parks liegt ein See.
- Der See liegt _____ des Parks.

- Wir laufen jetzt schon zwei Stunden auf dieser Straße!
- Wir laufen jetzt schon zwei Stunden diese Straße _____ .

- Die Post ist auf der anderen Seite der Straße.
- Die Post ist _____ .

- Vor, hinter und neben der Kirche stehen Bäume.
- _____ die Kirche stehen viele Bäume.

2. Ergänzen Sie.

<i>aber</i>	<i>dann</i>	<i>deshalb</i>	<i>oder</i>	<i>und</i>	<i>trotzdem</i>	<i>sonst</i>
-------------	-------------	----------------	-------------	------------	-----------------	--------------

- Deutsch spricht man in Deutschland _____ in Österreich, _____ auch in einem Teil der Schweiz.
- Das Elsass gehört zu Frankreich, _____ viele Menschen sprechen dort einen deutschen Dialekt.
- Der Süden von Dänemark war früher manchmal deutsch und manchmal dänisch. _____ sprechen dort noch viele Menschen Deutsch.
- Seit mehr als 100 Jahren leben deutsche Familien in Russland. Sie hatten wenig Kontakt zu Deutschland. _____ haben sie die deutsche Sprache nicht vergessen. Ihr Deutsch ist nicht sehr modern, _____ jeder Deutsche kann sie gut verstehen.
- Sie möchten die deutsche Sprache und ihre Dialekte kennen lernen? _____ machen Sie am besten eine Reise durch Deutschland!
- Herr und Frau Raimund möchten Französisch lernen. _____ machen sie einen Sprachkurs. Im Juli ist der Kurs zu Ende. _____ wollen sie in Frankreich Urlaub machen.
- Was kann man leichter lernen: Englisch _____ Französisch?
- Man muss einen Fremdsprache gut sprechen, _____ kann man im Ausland keine Freunde finden.

Schriftlicher Ausdruck

Schreiben Sie sechs Sätze über ein Fest, das in Ihrer Familie bzw. Ihrem Heimatland gefeiert wird. Sagen sie etwas über

<i>die Vorbereitung, die Gäste, den Verlauf/das Programm, die Geschenke, was man isst und trinkt, über Kleidung und/ oder Dekoration des Raumes.</i>
--

Beginnen Sie so: *Bei uns feiert man ein Fest, das heißt...*

Text zum Referieren

Mahl-Zeit!

Ein Tag im Jahr 1986: McDonald's eröffnet seine erste italienische Filiale an der Spanischen Treppe in Rom. Für den Journalisten Carlo Petrini ist das eine Attacke auf die traditionelle Ess- und Trinkkultur Italiens. Mit einigen gleich Gesinnten gründet er daher die Vereinigung „Slow Food“.

Und hatte Erfolg: Die einst kleine Organisation ist heute mit 80.000 Mitgliedern in 100 Ländern auf allen Kontinenten vertreten.

Die regionale Slow-Food-Gruppen nennen sich „Convivien“ (*lat. Tafelrunde*). Die Philosophie ist bemüht, den Konsumenten die Einmaligkeit jedes einzelnen Lebensmittels, die kulinarische Traditionen sowie die Qualität und Herkunft der Produkte bewusst zu machen. Außerdem engagieren sich die Mitglieder für Umweltschutz, Erhaltung gefährdeter Pflanzen und Tiere, traditionelles Handwerk, nachhaltige Landwirtschaft und Fischerei. Und auch der Verbraucherschutz im Lebensmittelbereich zählt zu den Anliegen.

Die Philosophie von *Slow Food* ist mit fünf Gesetzmäßigkeiten umschrieben:

- Kochen sie selbst.
- Verwenden Sie hochwertige und natürliche Produkte aus Ihrer jeweiligen Region.
- Nehmen Sie sich Zeit zum Essen. Zelebrieren Sie das Menü.
- Essen Sie gemeinsam mit der Familie oder mit den Freunden.
- Genießen Sie Ihre Mahlzeiten bewusst mit allen Sinnen.

Die Mitglieder der Bewegung „Slow Food“ haben sich der gesunden Alternative verschrieben. Statt Massenware vom Schnellimbiss (Hamburger, Milchshake oder Pommes frites), die weltweit überall gleich schmeckt, genießen sie lieber kulinarische Schmankerln aus der Region. Jedes daheim, mit frischen, saisonalen Produkten der Region zubereitete Gericht ist nicht nur besser und gesünder, sondern auch billiger als ein aufgewärmtes Fertigménü oder eine schnelle Mahlzeit im Fast-Food-Laden.

„Slow Food“ heißt Freude am Genuss, selber kochen statt Fertiggerichte aufwärmen, Frische statt Aromazusatz, regionale, saisonale Köstlichkeiten statt Tiefkühlprodukte aus dem Supermarkt.

„Und eines schönen Tages spürst du genügend Kraft, Mut und Zuversicht, um dich von den Fesseln des Zögerns und der Angst zu befreien und etwas Neues zu beginnen“. „Slow Food“ ist eine Gewissenfrage, eine Lebensphilosophie des Conviviums. Heute zählt die österreichische Bewegung rund 500 aktive Mitglieder in 12 Convivien.

Apropos: Den Slow-Food-Gedanken zu leben, könnte eine Überlegung sein. Auch ganz ohne Mitgliedschaft.

19. September 2005, Kurier

16. Einheit

Lesetext: Pfingsten.

Schriftlicher Ausdruck: Пресвятя Трійця.

Referieren: HYDNews

Pfingsten

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen“, lautete eine Zeile aus Goethes „Reineke Fuchs“ von 1793/94. Sie deutet darauf hin, in welcher herrlicher Jahreszeit dieses Fest fällt. Es ist der Höhepunkt des Frühlings.

Für die Christen ist Pfingsten das Fest des heiligen Geistes, der Gründungstag der christlichen Kirche. In der biblischen Pfingstgeschichte wird die Sendung des Geistes erzählt:

„Und als erfüllt wurde Tag der Pfingsten, waren alle zusammen an einem Ort.“ Gemeint sind die Jünger Jesu, über die das Pfingstwunder kam, „es erschienen ihnen Zungen, welche sich verteilten, wie von Feuer, und es setzte sich auf jeden einzelnen von ihnen, und sie wurden alle erfüllt mit Heiligem Geist und fingen an zu reden in anderen Sprachen, gleichwie der Geist ihnen verlieh auszusprechen“ (Apostelgeschichte 2, 1-4).

Darum also geht es in der Pfingstgeschichte: Die Jünger werden befähigt, in anderen Sprachen zu reden und damit das Wort Gottes aller Welt zu verkünden. Die Christusgemeinschaft – die Kirche – ist geboren, begründet im Heiligen Geist, dessen Symbol die Taube ist. Die Christusgeschichte setzt sich von nun an in der Glaubengeschichte fort. Pfingsten ist also wahrlich ein Grund zum Feiern – für Christen wie für alle Menschen. Mit der Pfingstmaie, den jungen Birken, werden seit Jahrhunderten Festplätze und vor allem in dörflichen Gegenden Pferd und Wagen, Brunnen und Quellen geschmückt. Früher war es auch Brauch, die Viehherden zu schmücken, woher scherzhaft das Wort „herausgeputzten Pfingstochsen“ stammt.

Feiern zu Pfingsten sind bereits im Nibelungenlied erwähnt, das um 1200 entstand:

*„So zogen auf die Pfingsten, fünftausend oder mehr,
zu Auglust gekleidet, von weit und breit daher“.*

Schriftlicher Ausdruck

Übersetzen Sie ins Deutsche:

Пресвята Трійця

У православ'ї Трійцю святкують на п'ятдесятий день після Пасхи, у неділю, тому цей день називають також П'ятидесятницею. Свою назву свято отримало на честь сходження Святого Духа на апостолів, яке їм обіцяв Ісус Христос перед вознесінням на небеса, і вони заговорили різними мовами, хоча до того їх не знали.

У цей день в православних храмах виконується одна з найбільш урочистих і красивих служб. На честь свята підлогу в храмі устилають свіжоскошеною травою, ікони прикрашаються березовими гілками, а в оселях на видноті ставлять вази з гілочками тополі, липи, різних трав, додаючи до них усілякі квіти як нагадування про те, що під дією Божої благодаті людські душі розквітають чеснотами.

Люди вірять, що освячене зілля має цілющу силу – ним прикрашають домівки, із м'яти заварюють чай, а у любистку купують дітей.

Впоравшись у хаті, селяни вбиралися в святковий одяг, потім посідавши на лавки, чекали благовісті. Почувши дзвін, вставали і, перехрестившись, йшли до церкви.

3. Text zum Referieren

HAYDNews

Das Jahr 2009 wird ein Jahr für Joseph Haydn (1732-1809). Ein Jahr, in dem wir alle Haydn entdecken, Haydn erleben und schlussendlich Haydn lieben werden.

Wenn ein Komponist die sogenannte „Klassische Musik“ zu dem gemacht hat, was wir heute darunter verstehen, dann war das Joseph Haydn. Wer heute Symphonie sagt, meint Joseph Haydn; wer Streichquartett sagt, meint Joseph Haydn; wer Klaviersonate sagt, meint Joseph Haydn. Also: keine „Klassik“ ohne Joseph Haydn.

Würden Sie mit Joseph Haydn einen Abend verbringen?

Stellen Sie sich vor: ein glanzvolles Fest im Schloss Esterhazy in Eisenstadt. Im Schein von tausend Lichtern funkeln die Diamanten an Kolliern der Damen, im Park flanierten nach der neusten Mode gekleidete Pärchen über von Fackeln begrenzte Wege, livrierte Lakaien servieren gekühlten Champagner in filigranen Kelchen, durch die geöffneten Flügeltüren klingt heitere, tänzerische Musik, ein Menuett, ein Rondo, ein Divertimento von Haydn. Der Konzertmeister ist anwesend und Sie werden ihm von den fürstlichen Gastgebern vorgestellt.

Würden Sie mit Joseph Haydn den weiteren Abend verbringen wollen? Wäre er ein angenehmer Gesellschafter, ein anregender Gesprächspartner, ein einnehmender Mensch?

Der Mann, dessen Todestag sich am 31. März 2009 zum 200. Mal jährt, stammt, wie es heißt, aus einfachsten Verhältnissen, aber er brachte es zu seinen Lebzeiten zu einer Bekanntheit, wie sie heutzutage Filmstars oder Popmusiker erreichen. Allerdings fehlt ihm aus heutiger Sicht ein wesentliches Attribut: Haydn gilt nicht als „sexy“. Obwohl: eine gewisse Wirkung auf Frauen muss er gehabt haben, gab er doch selbst seinem Biografen Georg August Griesinger zu, „den Reizen von Frauen gegenüber nicht unempfänglich“ gewesen zu sein. Die italienische Sängerin Luigia Polzelli und die englische Witwe Rebecca Schroeter hätten uns mehr erzählen können...

Wenden wir uns seinem Äußeren zu: Albert Christoph Dies schildert Haydn als „unter der mittelmäßigen Größe“. Abbildungen zeigen abfallende Schultern, eine relativ große Nase, eine grüblerische Stirn und einen geschwungenen Mund, aus dem wir vielleicht einen gewissen Hang zum Genießerischen ablesen können. Wir würden ihn nach heutigem Schönheitsverständnis nicht als attraktiven Mann bezeichnen, aber was uns Portraitisten überliefert, zeigt eine sympathische Erscheinung. Die tief in die Stirn gezogene Perücke irritiert etwas. Haydn trug sie von frühester Jugend an, „der Reinlichkeit wegen“. Man möchte sich lieber nicht vorstellen, was sich darunter befand. Seine Vorliebe für Eleganz, bestickte Röcke und seidene Strümpfe mag uns dagegen für ihn einnehmen.

Aus Haydns Briefen und aus den Schilderungen seiner Zeitgenossen ergibt sich das Bild eines höflichen, doch nicht unkritischen Menschen, der seine Umfangsformen an einem der vornehmsten Fürstenhöfe der damaligen Zeit schleifen konnte. Er sprach neben Deutsch Latein, Ungarisch, Französisch, Italienisch und später Englisch. Seine beiden Aufenthalte in London – in einem Alter, in dem man sich heute normalerweise zur Ruhe setzt – lassen auf einen weltoffenen, aufgeschlossenen Geist schließen.

Sie hätten sich also vermutlich gut unterhalten mit dem fürstlich Esterhazy'schen Kapellmeister beim imaginären Fest im Eisenstädter Schloss. Allerdings hätte es Ihnen passieren können, dass sich Ihr Gegenüber allzu früh unter höflichen Entschuldigungen und galanten Komplimenten entfernt hätte. Denn Joseph Haydn war zu allem auch ein fleißiger Arbeiter. 107 Symphonien, 6 Oratorien, 24 Opern, insgesamt 14 Messen, 32 Solokonzerte, 69 Streichquartette, Trios, Arien, Lieder und Sonaten wollten komponiert werden, auf dass wir uns heute noch daran erfreuen können.

*Eva Hillinger & Walter Reicher
HAYDNews Vorschau 1, Sommer 2008*

Lösungen

3. Einheit: AC, B, C, BC, C, A.

8. Einheit: A, B, B, AB, AC, C.

9. Einheit:

Text 1	Überschrift: G
Text 2	Überschrift: B
Text 3	Überschrift: E
Text 4	Überschrift: A
Text 5	Überschrift: C

Anhang

Plan zum Referieren des Textes

1. *Informationsquelle:*

- Der Artikel ist der Zeitung (der Zeitschrift) entnommen.
- Der Autor (der Verfasser) des Artikels ist...
- Das ist Information von ...
- Die Zeitung ist vom ... (Datum)
- Das ist ... (Genre: ein Interview, ein Bericht)

2. *Problematik:*

- Der Artikel heißt...
- Der Titel des Artikels ist...
- Er ist unter der Rubrik ... untergebracht.
- Der Artikel ist im Zusammenhang mit ... veröffentlicht.
- Hier wird das Problem ... behandelt.
- Hier werden Fragen ... diskutiert.
- Die Materialien sind aus dem Bereich

3. *Inhalt:*

- Der Autor spricht davon, dass
- Man wird hier über ... erzählt.
- Es handelt sich hier um ...
- Die Rede ist davon, dass ...

4. *Bewertung der Information:*

- Das war ziemlich interessant zu erfahren.
- Das war ganz neu für mich.
- Der Artikel ist problematisch und diskussionswert.

Inhaltsverzeichnis

1. Einheit. Ein verrückter Tag in der Familie Kühn.....	4
2. Einheit. Familienfest.....	8
3. Einheit. Keine Lust auf Schule.....	14
4. Einheit. Berufe gibt es viele.....	19
5. Einheit. Die Jugend.....	23
6. Einheit. Macht Kaugummi schlau?.....	26
7. Einheit. Gefühle und Mitmenschen.....	31
8. Einheit. Mode aus dem Gefängnis.....	34
9. Einheit. Sitten. Bräuche. Traditionen.....	39
10. Einheit. Die Geschichte vom Patrizier, seinem Diener und der Lebkuchenkiste.....	46
11. Einheit. Faust.....	49
12. Einheit. Oktoberfest.....	53
13. Einheit. Der populäre Heilige.....	56
14. Einheit. Wie feiern die Deutschen den Karneval?.....	58
15. Einheit. Von Osterfladen und Osterei.....	61
16. Einheit. Pfingsten.....	65
Anhang. Lösungen. Plan zum Referieren.....	68

Навчальне видання

**Шумська Ольга Миколаївна
Шумський Леонід Миколайович**

ПРАКТИКУМ ЧИТАННЯ НІМЕЦЬКОЮ

Редактор І. Ю. Агаркова

Відповідальний за випуск Тепляков І. В.

Підписано до друку Формат 60x84/16.
Папір офсетний. Друк ризографічний.
Обл.-вид. арк. 6,13. Умов.-друк. арк. 4,9
Наклад 50 прим. Ціна договірна

61077, Харків, майдан Свободи, 4
Харківський національний університет імені В. Н. Каразіна
Видавництво ХНУ імені В. Н. Каразіна